

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementpreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direkt durch
die Expedition billiger.

Nürnberg, den 19. Oktober 1889.

Insertate kosten die dreizehnte Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Kasten- und Veranlagungs-Anzeigen 10 Pfg.
Rebaktion und Expedition: Nürnberg, Neuenstraße 12.

Die Bedeutung der Presse.

o. Ueber den Werth der Presse für die allgemeine Volksbildung ist schon viel geschrieben und gesprochen worden und die Meinungen hierüber sind je nach der Parteirichtung, welcher der Beurtheiler angehört, sehr verschieden. Während alle wirklich gebildeten Leute die Bedeutung der Presse in dieser Beziehung voll und ganz anerkennen, gibt es auch wiederum eine Masse Rückwärtler, welche die Presse, und namentlich die Arbeiterzeitungen mit ihrem „Aufklärer“, zu allen Teufeln wünschen und es am liebsten sehen würden, wenn man direkt alle für das arbeitende Volk geschriebenen Zeitungen kurzer Hand verbieten oder wenigstens neben jeder Redaktion einer Arbeiterzeitung einen Galgen für die Redakteure errichten würde, an dem man dann diese niederträchtigen Menschen, welche sich sogar unter der Herrschaft des Maulkorbgesetzes noch erlauben, die Wahrheit zu schreiben, bei dem geringsten Verstoß gegen „die öffentliche Ordnung“ aufhängen könnte, und zwar „Von Rechts Wegen!“

Diesem Zustande gegenüber ist es nun typisch, daß die Aeußerungen des Abgeordneten Miquel, des bekannten Schöneredners, welcher wie der berühmte Professor Gneist Alles zu beweisen im Stande ist, in unverkennbarem Gegensatz stehen zu den Anschauungen, welche unser genialer Reichskanzler, Fürst Bismarck, stets bekannt hat. Herr Miquel war einst in der Führung der national-liberalen Partei der nächste Freund und Genosse von Bismarck. Man erzählt eine Anekdote, nach welcher der Reichskanzler einst zu Bismarck gesagt habe: „Ich wette, wir werden noch einmal Kollegen“, und Bismarck erwidert habe: „Sollte Durchlaucht wirklich Rechtsanwalt werden wollen?“ — Vielleicht kann Herr Miquel doch noch einmal des Kanzlers College werden, ohne daß Fürst Bismarck sich der forensischen Beredsamkeit widmet. Der große Redner vom Schriftstellerstage wird dann gegenüber den bekannten Aeußerungen von den „Leuten, welche ihren Beruf verfehlt haben“, von den „Saubirten“ und von den „anständigen Leuten, welche für einen gewissen Herrn nicht schreiben“, sowie von der Schädlichkeit der Abschaffung von Cautionen und Stempeln, dem bei perlenden Rheingold gepredigten Evangelium von der Presse, welche „das größte Bildungsmittel der Gegenwart“ sei, vielleicht doch noch einen neuen und namhaften Bekenner zuführen können.

Recht machen kann natürlich die Presse es Niemanden, sagte Herr Miquel auf dem Schriftstellerstage und darin hat er vollkommen Recht, und so begründet auch die Auslassungen des Redners über die mächtige Entwicklung, welche die deutsche Presse seit einem Menschenalter nach Inhalt und Form genommen habe, sein mögen, so glauben doch nicht nur leitende Staatsmänner, nicht nur Olympier, sondern häufig auch sehr kleine Ötten befugt zu sein, über die Gesamtheit der Presse und über einzelne Organe derselben im Besonderen, die Äheln zu zucken. Wenn Schöler bereits vor einem Jahrhundert die Presse eines der großen Culturelemente der Welt nannte und ausrief: „Stumpf ist der Mensch, der keine Zeitung liest“, wenn Junius die Freiheit der Presse als das Palladium aller bürgerlichen, politischen und religiösen Rechte bezeichnet, so sind es nicht nur Männer, wie Fürst Bismarck, welche im Reichstag ausriefen: „Ich möchte doch bitten, nicht von heute aus es als Glaubenssatz aufzustellen: „Für unbeschränkte Presse ist Tugend und dagegen ist Vaster, sondern auch sehr untergeordnete Geister, wie z. B. die konfessionellen Junker im deutschen Reichstage, die „Subokratie“, wie sie der verstorbene Abgeordnete Wende einst nannte, erlaubten sich häufig von „Press-freiheit“ zu sprechen und glaubten dieselben der Presse gegenüber vornehme Ueberlegenheit zeigen und neue Daumenschrauben für die öffentliche Meinung erfinden zu müssen. In England ist die Presse eine Macht, obwohl man dort von politischen Preßprozessen nichts weiß. In Deutschland wird heutzutage jedweder Redakteur der oppositionellen Presse auf die Anklagebank gestellt, ganz gleich, ob er Gott gelästert, den Minister beleidigt, ein Geheimmittel angelündigt oder „grobem Unfug“ verübt haben soll.

In der schönen Stadt Frankfurt a. M. sind die Vertreter der Presse, natürlich nur der herrschenden besitzenden Klasse, nicht nur von einem Oberbürgermeister, sondern auch von einem Polizeipräsidenten begrüßt und gefeiert worden. Nichtsdestoweniger sitzen aber in jedem Polizeihause fleißige Leute, welche von den Steuerzahlern unterhalten werden, eifrig mit dem Blaustift in der Hand an den Zeitungen und spüren

und spüren, ob nicht irgendwo einer der zahlreichen Paragraphen des Strafgesetzbuches oder des Preßgesetzes oder — last not least — des Socialistengesetzes übertreten sei. An Personen, welche häufig gar keine Ahnung haben, daß sie beleidigt worden sind, oder gar kein Verlangen fühlen, die Beleidigung strafrechtlich zu rächen, werden mannigfach vorsorgliche Anfragen gerichtet, ob sie nicht einen Strafantrag ausfertigen wollen; ehrenwerthe Männer, welche vielleicht in der Hitze des politischen Kampfes das Wort nicht auf die Goldwaage gelegt haben, erhalten Freiheitsstrafen wie Gewohnheitsdiebe oder Wechselläufer, ja die Redakteure von Arbeiterblättern werden häufig wegen Veranlassung nicht behördlich genehmigter Sammlungen, wegen Verurtheilungen bei Streiks, sowie auf Grund des berühmten „grobem Unfugs“-Paragraphen zu den empfindlichsten Geld- und Gefängnisstrafen verurtheilt, obwohl das nationale Rechtsgefühl sich entschieden gegen solche Verurtheilungen auflehnt und kein Mensch einem wegen Preßvergehen verurtheilten Redakteur um deswillen Achtung und Ansehen weigert. Und nicht selten sind in heutiger Zeit ganze Redaktionen in's Gefängnis gewandert, weil die Behörden ihnen zumutheten, den Autor eines incriminirten Artikels zu verrathen, also eine That zu begehen, welche jeder auf Anstand und Gesittung Anspruch machende Mann mit dem Stempel der Verachtung belegt. Man hätte ja auch in Frankfurt Einiges vom Zeugnißzwang erzählen können, und von dem herrlichen Palmengarten zum „Klapperfeld“ ist kein sehr weiter Weg. Wenn die Presse das größte Bildungsmittel der Gegenwart sein soll, dann dürfte ihr auch eine Rechtsstellung gebühren, welche die Erfüllung dieser Aufgabe ermöglicht.

Aber wie lange ist es denn her, daß an den Bundesrath jene Novelle gelangte, welche alle Angriffe auf die „Grundlagen des Staatswesens, der Monarchie, der Ehe und des Eigenthums“ mit neuen, strengen Strafen belegen wollte und welche, wenn sie Gesetz geworden wäre, jede auch noch so objektive und berechtigte Kritik unserer politischen und wirtschaftlichen Zustände zur Unmöglichkeit gemacht und damit unser ganzes öffentliches Leben einer unheilbaren Versumpfung entgegengeführt haben würde? Im Jahre 1875 hat man bereits ein solches Gesetz gegen die Presse beantragt und wenn es in der nächsten kurzen Session nicht zur Vorlage gelangen sollte, weil man sich eben über die beste Fassung nicht einigen konnte, so ist aufgeschoben eben nicht aufgehoben. Schon heute ist es schwer, bei dem Giertanze zwischen den verschiedenen Strafbestimmungen von der „indirekten Majestätsbeleidigung“ oder der „Ehrfurchtsverletzung“ bis zum allumfassenden „grobem Unfug“ nicht zu straucheln. Was stünde aber erst der Presse bevor, wenn ihr jene neuen Fesseln angelegt würden?

Eine vollständige Versumpfung und Versimpelung müßte unbedingt eintreten. Jede freie Meinungsäußerung, jede unbefangene Kritik der bestehenden, auf die Dauer unhaltbaren politischen und wirtschaftlichen Zustände würde erbarmungslos dem Strafrichter verfallen, und damit dem rückgratlosen Strebertum Thür und Thor geöffnet sein. Die Masse der heute schon bestehenden „parteilosen“ — oder richtiger gesagt — charakterlosen Blätter würde die große Mehrzahl des urtheilslosen Publikums vollständig für sich in Beschlag nehmen, sie mit ihrer geist- und gehaltlosen, bloß auf die Unterhaltung und den Sinnentzug berechneten Lektüre vollends versumpfen und damit einer vernünftigen Culturentwicklung des deutschen Volkes einen gewaltigen Hemmschuh anlegen.

Hoffen und wünschen wir, daß der Serrillismus und die Knechtseligkeit noch nicht so gewaltige Fortschritte im deutschen Volk gemacht haben, daß sich in der parlamentarischen Vertretung der deutschen Nation, im deutschen Reichstage, nicht doch noch Männer finden sollten, welche den Muth haben, gegen eine solche Knechtung der Geister, gegen eine so unverantwortliche Bevormundung des wichtigsten und hervorragendsten Bildungsmittels des Volkes, der Presse, energisch Front zu machen. Von den socialdemokratischen Abgeordneten ist das ja selbstverständlich, aber hoffentlich werden sich auch unter den Vertretern der in der Majorität befindlichen bürgerlichen Parteien nach Einzelne finden, welche ihr Veto dagegen einlegen, daß wir schließlich im heiligen deutschen Reiche, im Staate der Dichter und Denker noch dahin kommen, wie in China, wo seit dem jetzt tausendjährigen Bestehen der P. lingen Staatszeitung 1900 Redakteure derselben gehängt worden sind.

Bericht über Entwicklung, bisherigen Verlauf und gegenwärtige Situation der Aussperrungen der Formner in Braunschweig, Hamburg, Altona und Ottenfen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Aussperrungen den Winter überbauern, denn bis jetzt ist wenig Hoffnung auf Beilegung der Differenzen vorhanden. Im Gegentheil, die Lage wird immer schwieriger, weil beide Theile die Bedeutung des streitigen Objekts — den Arbeitsnachweis — erkannt haben. Es ist ein Prinzipienkampf, der nicht nur für die Formner allein, sondern der für alle Arbeiter von großem Interesse ist.

Nur allmählich hat sich innerhalb der gewerkschaftlichen Bewegung das System der Arbeitsnachweise Bahn gebrochen und es kann wohl nicht bestritten werden, daß ein solches Arbeitsnachweis-Bureau, wenn es gut organisiert ist und mit Umsicht geleitet wird, unendliche Vorteile bietet. Erstens ermöglicht es den Berufsgenossen einen Blick über den Arbeitsmarkt, sowie eine Kenntniss der Bewegung der Arbeitslosen. Zweitens — und dieses ist die Hauptsache — verhindert ein solches Bureau die in Unternehmertreue bestehende Mahregelung derjenigen Arbeiter, die den Muth haben, offen für die Interessen ihrer Kollegen einzutreten.

Haben die Arbeiter also die Möglichkeit des Arbeitsnachweises erkannt, so haben auch die Unternehmer, und zwar aus denselben Gründen, ihr Augenmerk darauf gerichtet. So z. B. hat der „Verband der Eisenindustriellen Hamburgs“ nur den Zweck, „neben der Abwehr gemeinschaftlicher Ausstände der Arbeiter“ auch eine „Arbeitsnachweisstelle“ zu errichten, um „den Zugang von Arbeitskräften zu vermitteln“.

In den Satzungen dieses Verbandes heißt es im § 4: „Kein Mitglied des Verbandes darf die wegen Ausstand entlassenen oder ausscheidenden Arbeiter eines anderen Mitgliedes in Arbeit nehmen; die Namen dieser Arbeiter sind dem Vorstande sofort aufzugeben. Ist ein solcher Arbeiter irrtümlich von einem Mitgliede angestellt, so ist derselbe sofort zu entlassen, bezw. zu kündigen. Für Fabriken, welche durch die Arbeitsnachweisstelle eines Gewerkes gestört werden, empfiehlt es sich, die Arbeiter der anderen gestörten Gewerke nicht zu entlassen oder in Zahl zu vermindern, sondern in beschränkter Stundenzahl arbeiten zu lassen, und sind die Mitglieder verpflichtet, die wegen Kürzung der Arbeitszeit etwa ausscheidenden Arbeiter eines anderen Mitgliedes während der Dauer des Ausstandes nicht einzustellen, sowie die Namen dieser Arbeiter dem Vorstande ebenfalls aufzugeben. Die Mitglieder haben dem Vorstande von einer Wohnförderung oder Auslandsdrohung, die ihnen von Seiten eines Gewerkes zugesetzt ist, sofort Anzeige zu machen.“ Im § 5 heißt es dann: „Für Mitglieder, welche sich im Lokalkampfe mit einzelnen Gewerken befinden, empfiehlt sich, die Bildung einer Gruppe und Namen des Vorstands derselben dem Vorstande anzugeben, welcher die Gruppe nach Kräften zu unterstützen hat.“ In der Geschäftsordnung der Arbeitsnachweisstelle lautet der § 2 folgendermaßen: „Personen, welche bei den Verbandsmitgliedern in Arbeit zu treten wünschen, sollen in der Regel sich an die Arbeitsnachweisstelle persönlich oder schriftlich melden und erhalten, falls die Geschäftsstelle ihre Anstellung für statthaft hält, einen Arbeitschein, welcher für eine Woche Gültigkeit hat. Gleichzeitig mit dem Arbeitschein erhält der Arbeitsnachweisende eine Liste der Arbeitsmöglichkeiten in seinem Gewerbe, und wird diese Liste auf Anfragen täglich von der Geschäftsstelle berichtigt und ergänzt.“ Und im § 4: „Hat ein Arbeiter Arbeit angenommen, findet sich aber nicht zur Arbeit ein, so erhält derselbe in den nächsten zwei Wochen, vom Annahmetag gerechnet, keinen neuen Arbeitschein von der Geschäftsstelle.“

Diese kurze Blüthenlese mag genügen, um zu zeigen, wie gefährlich derartige Arbeitsnachweise der Unternehmer den Arbeitern werden können. Unverhüllt treten hier die „schwarzen Listen“ zu Tage und die Arbeitsnachweisstelle am Stubbenhuf, das Produkt des Verbandes der Eisenindustriellen Hamburgs, mußte dieselben meisterhaft zu handhaben, wie in zwei Fällen zur Zeit der großen Aussperrung bei der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft Ende vorigen Jahres constatirt wurde. Zwei Meier der Werft waren nach erfolgter Aussperrung nach Hamburg gereist, um sich anderweitig Arbeit zu suchen. Es gelang ihnen auf der Werft von Bismarck und Voss solche zu erhalten. Als sie aber auf das Arbeitsnachweisbureau am Stubbenhuf kamen und um einen Arbeitschein nachsuchten, wurde denselben eröffnet, daß die Flensburger Werft keinen Arbeitschein bekämen! Diese Infamie tritt erst deutlich zu Tage, wenn man bedenkt, daß die Aussperrung der Werftarbeiter nur ein Repressivmittel gegen die sich im Streik befindlichen Formner der Gießerei von Reinhardt und Meßmer war, die Aussperrten also vollständig unschuldig an dem Streik der Formner waren.

Welche Gefahr den Arbeitern der Eisen- und Metallindustrie Deutschlands droht, wenn das Arbeitsnachweisbureau am Stubbenhuf bestehen bliebe, liegt auf der Hand. Wie bilig würden die Arbeitsnachweise der industriellen Unternehmer aus dem Boden schießen und den Arbeiter zum willenlosen Opfer der Herren vom Großkapital machen. Deshalb dieser erdichtete, nahezu ein Jahr dauernde Kampf der deutschen Formner.

Um nun die Lage der ausgesperrten Formner richtig beurtheilen zu können, muß man sich Beginn und Verlauf der Aussperrung vor Augen führen. Zunächst ist festzuhalten, daß die Bewegung der Formner seit November vorigen Jahres nur eine zusammenhängende Kette bildet. Aus dem unscheinbaren Streik der Formner von Volze und Comp. in Braunschweig entwickelte sich die Aussperrung sämtlicher sich nicht unterworfenen Formner in Braunschweig; ebenso entwickelte sich aus dem Streik der Formner von Reinhardt und Meßmer in Flensburg zunächst die Aussperrung sämtlicher Werftarbeiter (1200 an der Zahl) und unmittelbar darauf die Aussperrung sämtlicher Formner in Hamburg, mit Ausnahme derer der Eisengießerei von Schmiedelshy und Schöne. Ebenso war die Aussperrung der Formner von Altona-Ottenfen eine Folge dieser Aussperrung. Durch die Aussperrungen kam es sodann wieder zu verschiedenen deutschen Eisengießereien zu Differenzen zwischen den Formnern und ihren Patronen wegen des Anstehens der letzteren an ihre Formner, Hamburger oder Braunschweiger Modelle einzuführen. Diese kleinen partiellen Streiktheilen wurden entweder im Keime erstickt, oder wurden, falls es zur Einstellung der Arbeit kam, bald wieder beendet. Nur die Aussperrungen blieben intakt bis auf den heutigen Tag. Auf diese richten wir nun unser ganzes Augenmerk.

Die Braunschweiger Formner hatten ein Arbeitsnachweissbureau errichtet, welches zur beiderseitigen Zufriedenheit fungierte. Nach und nach wurde es von den Fabrikanten umgangen. Dies führte naturgemäß zu Differenzen. Die Folge war eine Arbeitsniederlegung der Formner bei Bolze und Comp. am 5. November 1888. Am demselben Tage nahm eine öffentliche Formnerversammlung folgende Resolution mit 188 gegen 1 Stimme an: „Die am heutigen Tage im „Friedrich Wilhelm“ tagende öffentliche Formnerversammlung erklärt sich mit dem Arbeitsnachweissbureau voll und ganz einverstanden und erklärt ferner, diejenigen Kollegen, die in Folge Aufrechterhaltung des Arbeitsnachweissbureau arbeitslos werden, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen zu wollen.“ Am Sonntag den 2. Dezember eröffneten die Fabrikanten zwecks Beilegung des Streiks die Unterhandlungen, indem sie drei Formner zu sich kommen ließen. Die Besprechung fand bei dem Fabrikanten Jüdel in Gegenwart mehrerer Fabrikanten und Direktoren statt. Ein Resultat konnte nicht erzielt werden, da die drei Formner keine Willmacht hatten und deshalb auch keine Verbindlichkeiten eingehen konnten. Auf ein Ersuchen des Herrn Jüdel, am Montag in der öffentlichen Formnerversammlung keine Beschlüsse zu fassen, da er zum Dienstag die Lohncommission einladen wollte, um mit ihr die Sache zu regeln, gaben die drei ihre Zustimmung. Die Lohncommission wartete vergebens auf die Einladung der Herren Fabrikanten; dagegen wurden am 7. Dezember die Formner in sämtlichen Gießereien mit einem Fabrikanten-Ulax in Form einer Erklärung, die sie — die Formner — unterschreiben, und in welcher sie sich verpflichten sollten, von ihren Beschlüssen in Betreff des Arbeitsnachweissbureau zurückzukommen, toldrigenfalls ihnen sämtlich gekündigt würde, überrascht.

Von woher dieser schie Umschwung gekommen, ist nicht schwer zu errathen, zumal wenn man die sich inzwischen in Hamburg abspielende gleichartige Begebenheit etwas näher ins Auge faßt. Doch bleiben wir zunächst in Braunschweig und sehen uns den weiteren Lauf der Dinge an. Den Eisengießereibesitzern mag bei Abfassung des Ulax noch ein gelindes Grauen überkommen sein, denn am 9. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, fand wiederum auf Betreiben der Fabrikanten eine Besprechung mit der Lohncommission statt. Folgendes Protokoll war das Ergebnis dieser Besprechung:

1) Die Arbeitgeber erklären ausdrücklich, daß sie den Arbeitsnachweissbureau vorwiegend benutzen werden und erziehen die Arbeitnehmer, mit vollem Vertrauen auf diese Erklärung der weiteren Entwicklung des Nachweissbureau entgegen zu sehen. 2) Die Arbeitgeber ernennen aus ihrer Mitte eine Commission, welche mit der Lohncommission der Formner etwaige den Nachweissbureau betreffende Streitfragen zu regeln hat. 3) Die Arbeitgeber erklären sich bereit, zu den Kosten des Nachweissbureau einen jährlichen Beitrag zu zahlen.

Die Arbeitnehmer dagegen erklären, daß sie bereit sind, unter Vorlegung des obigen Vorschlags der Arbeitgeber der öffentlichen Formner-Versammlung vorzuschlagen, den Beschluß vom 5. Novbr. aufzuheben. Sie erklären ferner, daß sie bei Nichterhaltung obiger Erklärung der Arbeitgeber, obigen Beschluß vom 5. November ohne Weiteres wieder herzustellen werden. Des Weiteren erklären die Arbeitnehmer, daß die Vorgänge vom Freitag (d. h. die Aussperrung) als nicht geschehen seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer angesehen werden sollen. Die von der Firma G. Bolze u. Comp. entlassenen Arbeiter müssen von fraglicher Firma wieder angestellt werden, die jetzt dort angestellten Formner seien zu entlassen.

Die noch anwesenden Herren Arbeitgeber Jüdel, Böbers, Pfeifer erklären den Arbeitnehmern, daß sie auf die Annahme der letzteren Bedingung, Bolze betr. (die entlassenen Formner wieder einzustellen u. s. w.) seitens des Vereins Braunschweiger Metall-Industrieller, nicht rechnen können.

Die Arbeitnehmer versprechen, daß diejenigen Formner, welche die Erklärung vom Freitag (nämlich den Ulax der Industriellen) unterschrieben haben, in keiner Weise durch sie dadurch zu leiden haben werden.

Dieses Schriftstück war sowohl von den Unternehmern als auch von der Lohncommission unterschrieben. Wenn man nun glaubt, daß die Herren sich durch ihre Unterchrift gebunden fühlen, so irrt man, denn schon am 11. Dezember erschien als Beilage zu den sämtlichen Braunschweiger Zeitungen folgender „Beschluß Braunschweiger Metall-Industrieller“:

Die unterzeichneten Mitglieder des Vereins Braunschweiger Metall-Industrieller erklären, daß sie die Forderung des Formner-Unterstützungsvereins zu Braunschweig als unerfüllbar und die gesamte Industrie schädlich zurückweisen müssen, und daß sie vereint gegen die Durchführung dieser Forderung aufzutreten werden.

Die Gießereibesitzer insbesondere haben beschlossen, das Nachweissbureau nicht zu benutzen und nur solche Formner zu beschäftigen, welche erklären, von der Forderung absehen zu wollen, in jeder Gießerei die Arbeit niederzulegen, in welcher Formner eingestellt werden, welche nicht durch das Nachweissbureau dieser zugewiesen wurden.

Schon am folgenden Tage, den 12. Dezember, ging der Lohncommission folgendes Schreiben zu:

„An die Lohncommission der Formner, Braunschweig.“

In der heute stattgefundenen Versammlung des Vereins Braunschweiger Metall-Industrieller wurde bezüglich des am Sonntag, den 9. d. M., aufgestellten Protokolls folgendes beschlossen: Die Versammlung erklärt sich einstimmig mit den Vorschlägen 1-3 der Arbeitgeber einverstanden. Das seitens der Lohncommission gestellte Verlangen, daß die Vorgänge am Freitag als nicht geschehen angesehen werden sollten, wurde einstimmig abgelehnt; ebenso lehnte es der Verein einstimmig ab, daß die von der Firma G. Bolze & Co. entlassenen Arbeiter von dieser wieder einzustellen und die jetzt dort beschäftigten Formner zu entlassen seien.

Braunschweig, den 11. Dezember 1888.
Verein Braunschweiger Eisen-Industrieller. Der Vorstand:
Jüdel, Natalia. P. Schmidt, Brandt, Ehrenberg.
A. Pfeifer.“

Die Herren Jüdel und Pfeifer hatten auch das Protokoll im Verein mit der Lohncommission der Formner am 9. Dezember unterschrieben.

Die Beschlüsse vom 9. und 11. Dezember haben sich gegenseitig auf, denn welchen Verth hat es in letzterem Beschlusse, wenn es heißt: „Die Versammlung erklärt sich einstimmig mit den Vorschlägen 1-3 der Arbeitgeber einverstanden“, wenn nicht der Ulax vom 7. Dezember, betreffend die Aussperrung, aufgehoben wird? Es ist dies nichts weiter wie Wortlauberei und die Formner waren vollständig in ihrem Rechte, wenn sie in einer am 13. Dezember tagenden Formnerversammlung erklärten, ihren Beschluß vom 5. November hoch zu halten. Sie hatten sich eben in Bezug auf „den guten Willen der Fabrikanten auf ehrlichen Ausgleich mit den Arbeitern“ gründlich getäuscht.

Es ist nicht un schwer zu erkennen, daß in Braunschweig ein fremder Wille sich bemerkbar machte, der die gegenseitigen Bemühungen, einen Ausgleich herbeizuführen, durchkreuzte (denn anders sind die sich widerstrebenden Beschlüsse nicht zu verstehen) und auf eine Aussperrung der Formner hindrängte, wenn man zugleich die sich in derselben Stunde in Hamburg abspielenden Vorkommnisse ins Auge faßt.

An den Fachverein der Hamburger Formner, z. H. des Präses Herrn Schwabenberg, hier, begann ein unter dem 8. Nov. 1888 abgefaßtes Schriftstück der Hamburger Eisengießereibesitzer, in dem es weiter hieß:

Aufschließend an die Unterredung, welche wir gestern mit dem Vorstande Ihres Vereins hatten, unterbreiten wir Ihnen hiermit

schriftlich den gestern mündlich gestellten Antrag auf Aufhebung des Arbeitsnachweissbureau des Fachvereins.

Als den Hamburger Eisengießereibesitzern im Frühling d. J. Ihre Anfrage betr. Gründung eines Nachweissbureau zu gegangen war, sind Ihnen von den mitunterzeichneten Firmen Lüden & Simonis und J. H. W. Persoon ablehnende Antworten zugegangen, während die mitunterzeichnete Firma G. J. Lümann sich dahin äußerte, daß sie wegen Ueberdauern mit Geschäften A. J. der Frage nicht näher treten könne, jedoch im Winter zu Verhandlungen bereit wäre. Von den übrigen Firmen ist Ihnen keine Mittheilung zugegangen. Da Sie in Ihrer Zuschrift das Ausbleiben einer Antwort als Zustimmung ansehen zu wollen erklärt hatten, haben Sie trotz des Widerspruches der oben genannten Firmen das Nachweissbureau eröffnet und damit einen Schritt gethan, der mindestens als voreilig zu bezeichnen ist.

Nicht lange nach Gründung Ihres Bureau wurde das Arbeitsnachweissbureau des Verbandes der Eisenindustrie Hamburg's ins Leben gerufen und es haben sich — während das letztere von allen übrigen Gewerken, als Tischlern, Schmieden, Schlossern u. s. w. selbst benutzt wird und zur Zufriedenheit der Beteiligten funktioniert — bei den Formnern aus der Concurrenz der beiden Bureau's Ungünstigkeiten ergeben, welche nicht länger bestehen dürfen.

In einigen der Hamburger Fabriken ist es nämlich vorgekommen, daß die Formner erklärten, nicht mit Deuten zusammenarbeiten zu wollen, welche durch das Bureau des Verbandes engagiert worden sind, während in anderen Gießereien solchen Formnern der Aufenthalt in kurzer Frist so verleidet wurde, daß dieselben ihre Entlassung nahmen. Gestern haben wir erfahren, daß dieses Vorgehen auf einem Beschlusse des Fachvereins beruht und wüßten erklären, daß wir darin einen Eingriff in unser unbeeinträchtigtes Recht (III) erblicken, in unseren Werkstätten Leute anzustellen, die uns convenienten.

Ferner wurden seitens des Nachweissbureau denjenigen Fabrikanten, welche Arbeit zu vergeben haben, die Formner nach der Reihenfolge ihrer Eintragung in die Liste zugeordnet. Dadurch ist es oft im höchsten Grade erschwert, daß eine Gießerei diejenigen Leute bekommt, deren sie für diese oder jene Spezialität bedarf, vielmehr kann sie genöthigt sein, erst eine Reihe anderer Formner, die nicht für sie passen, zu engagiren und wieder zu entlassen, bis sie endlich an denjenigen kommt, den sie gebrauchen kann. Damit ist der Betreffende vielleicht aber schon an eine andere Gießerei vergeben, die ihn möglicher Weise gar nicht gebrauchen kann. Mit anderen Worten: Nicht die Fabrikanten sollen darüber disponiren, wer in den ihnen gehörigen Räumen arbeiten soll, sondern der Fachverein, dem die Fabriken nicht gehören.

Das sind Zustände, welche unwürdig und unhaltbar sind.

Aber auch den hier anwesenden Formnern gereicht die Errichtung ihres Nachweissbureau's nur zum schweren Nachtheil, denn kein Formner, der aus irgend einem Grunde in einer hiesigen Gießerei entlassen wird oder seinen Abschied nimmt, ist in der Lage, in diejenige Gießerei einzutreten, die ihm paßt. Er kommt vielmehr an das untere Ende der Liste, und mochte er verschlagen wird, ob er nicht vielleicht in Zukunft einen Weg von einer halben Meile und darüber bis zu seinem Arbeitsplatz haben wird: das weiß kein Mensch zu sagen!

Die geschiedenen schweren Uebelstände veranlassen uns, bei Ihnen den Antrag auf Auflösung Ihres Nachweissbureau's zu stellen und zwei Gegenentwürfe zu machen:

1) sind wir bereit, die bisher von Ihnen getragene Last des Reisegeldes für fremde Formner, die hier keine Arbeit finden, zu übernehmen, und
2) fordern wir Sie auf, nunmehr das Arbeitsnachweissbureau des Verbandes der Eisenindustrie Hamburg's anzuerkennen.

Der Gang der Geschäfte würde alsdann der folgende sein:

a) alle fremden Formner suchen das Nachweissbureau des Verbandes, Gruppe der Eisengießereien, auf. Dort erfahren sie, ob und wo Arbeit vorhanden ist. Wenn keine Arbeit zu vergeben, erhalten sie die Arbeitsunterstützung, wenn ihre Papiere in Ordnung sind, ohne Weiteres auszubezahlen;
b) die hiesigen Formner benutzen, wenn sie beschäftigungslos sind, nach ihrer Wahl entweder das Nachweissbureau oder sie gehen selbst auf denjenigen Gießereien, welche ihnen gelegen sind, nach Arbeit um. Erhalten sie im letzteren Falle Arbeit, so wird ihre erfolgte Anstellung seitens der betreffenden Gießerei dem Bureau angezeigt.

Auf Grund der vorstehenden Motivirung ersuchen wir den Fachverein der Hamburger Formner zu beschließen, wie folgt:

„Das Arbeitsnachweissbureau des Fachvereins der Hamburger Formner wird aufgelöst. Das Arbeitsnachweissbureau des Verbandes der Eisenindustrie Hamburg's wird seitens der Hamburger Formner als an dessen Stelle tretend, anerkannt. Die Zahlung der Reiseunterstützungen an fremde Formner, welche hier keine Arbeit finden, wird seitens der Hamburger Eisengießereibesitzer übernommen.“

Eine Abschrift des von Ihnen gefaßten Beschlusses wollen Sie an eine der unterzeichneten Firmen einleiden.

Achtungsvoll

Namens der Hamburger Eisengießereibesitzer:

G. J. Lümann, Lüden & Simonis, W. W. Persoon.“

Aus diesem Schriftstück ist deutlich zu ersehen, daß außer den Firmen Lüden & Simonis, sowie Persoon, alle übrigen sich stillschweigend mit der Gründung eines Arbeitsnachweissbureau's seitens des Fachvereins der Hamburger Formner einverstanden erklärten. Denn selbst die Firma Lümann hat in einem Schreiben vom 1. Mai 1888 gewissermaßen ihre Billigung ausgesprochen, indem sie sagt: „Bemerken muß ich darauf (auf eine Zuschrift der Arbeitsnachweissbureau-Commission des Fachvereins der Hamburger Formner) zunächst, daß auch nach meiner Ansicht eine vernünftige Regelung des Arbeitsnachweissbureau's nicht ohne Nutzen sein würde. Wie aber das Eingehen in ein Arbeitsverhältnis nichts Anderes ist, als der Abschluß eines Vertrages zwischen zwei contrahirenden Parteien: dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer, so sollte auch die Regelung des Arbeitsnachweissbureau's von beiden Theilen gemeinschaftlich in die Hand genommen werden.“ Hiernach mußte der Fachverein annehmen, daß der Gründung nichts im Wege stehe, denn Herr Lümann hatte bloß um eine Vertagung am Schluß seines Schreibens ersucht, da er augenblicklich mit Geschäften überhäuft sei, im Winter der Frage aber gern näher treten wolle. Den ganzen Sommer fungierte das Nachweissbureau zur vollen Zufriedenheit beider Theile, bis dann gleich einer Bombe der Beschluß der Braunschweiger Kollegen vom 5. November dazwischenfuhr.

Auf obiges Schriftstück der Hamburger Eisengießereibesitzer antworteten die Formner in einer Versammlung am 14. November, und zwar ablehnend. Hierauf wurde in allen Gießereien folgendes Plakat angehängt:

„Ermitteln fordern wir unsere Formner auf, durch Unterzeichnung anzuerkennen:

1) daß sie das Arbeitsnachweissbureau des Verbandes der Eisenindustriellen Hamburg's anerkennen;
2) daß sie das bei im Falle von Arbeitslosigkeit benutzen;
3) daß sie mit Formnern, die durch genanntes Bureau engagiert sind, collegialisch arbeiten wollen.“

Eine Verweigerung der vorstehend verlangten Unterschrift würde uns zu unserem Bedauern veranlassen, die betreffenden Formner am 8. Dezember zu entlassen resp. ihnen zu kündigen.“

Die Formner verweigerten natürlich ihre Unterschrift und so

wurden am 8. Dezember 230 Formner entlassen. In Braunschweig betrug die Zahl der Aussperrten 169, zusammen also 399 Formner, die durch diesen Gewaltstreik der coalirten Unternehmer auf Straßengassen gesetzt worden waren.

Rechnet man hierzu noch die Zahl der Ausständigen in Flensburg und Gröbom bei Seftin, so ergibt sich eine Summe von Unterstützungsbedürftigen, die wohl geeignet schien, die deutschen Formnerstättung zu machen. Und darauf war es nur abgesehen; man wollte durch eine Mobilisirung la Doktor Eisenbahn die Emancipationsbestrebungen der Formner mit einem Male austreiben, hatte aber den wichtigsten Faktor, das Gefühl der Solidarität nicht allein der Formner, sondern der Arbeiter der Metall-Industrie überhaupt, sowie der übrigen Branchen nicht in Rechnung gezogen. Diese, soweit sie klassenbewußte Arbeiter waren, wetteten gegen den edlen Bestreben, die ausständigen Formner zu unterstützen.

Jetzt trat aber ein anderer Faktor auf den Plan und drohte den Opferthat der Arbeiter zu durchkreuzen. Massenhaft wurden Formner aus Böhmen, Polen und Oberschlesien herangezogen, um die leeren Gießereien zu füllen. Wenn auch die Elemente nicht geeignet waren, die Aussperrten oder Streikenden ganz zu ersetzen, so trugen sie doch vielfach dazu bei, die Ausständigen in die Ränge zu ziehen. Nicht der Wille, die ausgesperrten Kollegen mit zu unterstützen, sondern die Unkenntnis von den tatsächlichen Verhältnissen war es, die diese Leute bewog, die Heimath zu verlassen und ihren Kampf um ihre Selbstständigkeit bei den Kollegen eine unheilvolle Concurrenz zu bereiten.

Wenn auch nicht zu läugnen ist, daß dieser Import einen unheimlichen Druck auf die deutschen Formner ausübte, indem sich dieselben zur Abwehr dieser Concurrenz freiwillig besteuerten, (d. h. einen Prozentsatz von 5 oder 10 Prozent von ihrem Lohn entgerten), so ist doch nicht zu verkennen, und darum nicht hoch genug anzuschlagen, daß das Importiren von Formnern aus dem sozial zurückgebliebenen Gegenden für die Gesamtentwickelung von großer Bedeutung ist; denn nicht Alle sind hier im Norden geblieben, sondern Viele sind, als sie die Lage erkannt hatten, wieder zurückgegangen, zurückgegangen als aufgeregte Leute, die Bestrebungen werden, in ihren Kreisen die im Norden gewonnenen Anschauungen zu verbreiten und auch dort, um ihre Lebenshaltung zu verbessern, sich Organisationen schaffen werden. Das Importiren solcher zurückgebliebenen Völkerstämme rächt sich immer und wird zur Drachensaat. Schon werden Stimmen von Unternehmern in jenen Gegenden laut, die Protest gegen die Ausführung ihrer noch „zufriedenen“ Arbeiter erheben, mit dem Hinweis, daß solche Elemente, wenn sie zurückkommen, den Geist der Forderung in die Arbeitermassen tragen und auch die bisher mit ihrem Boose zufriedenen Arbeiter „unzufrieden“ machen.

So hat auch der Import von Arbeitskräften, um dieselben gegen die heimischen Arbeiter auszuspielen, seine gute Seite. Da die Unternehmercoalition nun jah, daß der Ruch der Ausständigen sowohl als auch der zielbewußten deutschen Formner nicht so leicht zu beugen war, mußte ein weiterer Reiz hineingerrieben werden.

In der letzten Hälfte des Januarmonats d. J. fand zu Hannover eine Versammlung des „Aussschusses deutscher Eisengießereien“ statt, in welcher folgender Beschluß gefaßt wurde: „Die Abwehr unredlicher, auf gemeinsamer Verbindung oder Verabredung beruhender Forderungen von Arbeitern auf den Eisenhütten, Gießereien und Maschinenfabriken des Vereins ist als eine gemeinsame Vereinsangelegenheit zu behandeln und nachdrücklich zur Ausführung zu bringen.“ Dieser Beschluß ist bei den weiteren Verfolg der Ausstände im Auge zu behalten, denn wenn auch „Angehörige“ Stimmen laut wurden, die nicht recht ihre Einwilligung zu einem so strengen Vorgehen geben wollten, so wurde ihnen von Seiten der großen Schlossbarone bedeutet, daß nicht so „Annehmlich“ zu sein, sondern die von den Ausständen betroffenen Werke mit Lieferung von Gußwaaren zu unterstützen, d. h. die Mobelle aus den durch Arbeitsniederlegung lahmgelagerten Werken schleunigst, unbestimmt um die Folgen und möglichst zum Selbstkostenpreise abzugeben zu lassen.“

Daß es den Herren mit diesem Beschlusse Ernst war, mußten die Formner in Altona erfahren, als ihnen zugemuthet wurde, Modelle von Flensburg und Hamburg einzuführen. In einer am 27. Januar stattgefundenen Versammlung wurde jedoch folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute bei Sonnabend stattfindende Versammlung der Formner erwartet, daß das Solidariatsgefühl es den in Altona-Örtlichen beschäftigten Formnern verbietet, Arbeit anzufertigen, welche von den im Ausschluß befindlichen Orten nach hier kommt, mögen die Folgen sein, wie sie wollen.“ — Unbestimmt um die Folgen beschließen die Eisengießereibesitzer, die Modelle zum Selbstkostenpreis einzuführen und abzugeben, und unbestimmt um die Folgen desabzuweisen die Formner von Altona-Örtlichen diesen Beschluß. Aber am 11. Januar hatte der Reichstagsabgeordnete Herr v. Reinbaben im Reichstage die für Unternehmern goldenen Worte: „Es ist das Loos des wirtschaftlich Schwachen, sich dem Stärkeren fügen zu müssen. Und das ist gut, denn der Stärkere ist selbständiger und hat auch mehr Einsicht in die Bedürfnisse des Staatslebens“ gesprochen. Was Wunder, wenn sich die Eisengießereibesitzer in Altona-Örtlichen als die notorisch wirtschaftlich Starken nun auch zu den „Einsichtigen“ des Reichstages von Reinbaben bekannten und diese ihre „Einsicht“ in die Bedürfnisse des Staatslebens“ gegen die ebenso notorisch wirtschaftlich schwachen Formner von Altona-Örtlichen ausspielten, indem sie an dieselben das immerhin sonderbare Anstehen stellten, eine Bescheinigung des Inhalts beizubringen, „daß sie nicht mehr dem Fachverein der Formner und Kernmacher angehören“. Die Formner aber, denen die nötige Einsicht in die Bedürfnisse des Staatslebens abging, konnten in ihrer Verblendung durchaus nicht begreifen, daß ihr Fachverein den Bedürfnissen des Staatslebens keine Rechnung trage und waren dreist genug, keine Bescheinigungen ihrer Selbstkürzung beizubringen. Dieses ging natürlich den Herren über die Grenzen und in eblen Entrüstung über eine solche bodenlose Unkenntnis der Bedürfnisse des Staatslebens wurden die Pforten der Eisengießereien am Dienstag, den 12. Februar geschlossen. 66 Formner wurden von dem Ausschluß betroffen, so daß die Gesamtzahl der Aussperrten sich nun auf 465 belief.

Und allen diesen Thatfachen gegenüber kann die „Eisenzeitung“, die Vertreterin des „eisenindustriellen Mittelstandes“, wie sie sich selbst einmal im Zorn gegenüber der Bildung eines Eiseneringess nannte, noch immer nicht begreifen, daß es sich hier um Aussperrungen der Formner und nicht um Streiks handelt.

Die Eisengießereibesitzer von Braunschweig, Hamburg, Altona-Örtlichen hatten nicht allein ihren Formnern, sondern der gesammten deutschen Formnerschaft den Fuchshandschuh hingeworfen, diese aber hat ihn aufgehoben und an ihrem Schilde befestigt. Der Kampf ist auf beiden Seiten entbrannt und bis auf diese Tage fortgeführt. Von Seiten der Formner ist der Versuch gemacht, diesen für beide Theile unerquicklichen Zuständen ein Ende zu machen. Die Versuche sind gescheitert und ebenfalls ist dieses Entgegenkommen der Formner von den Herren als Schwäche aufgefaßt worden. Die Lohncommission der Braunschweiger Formner hatte nämlich unter dem 26. Februar ein Schreiben an die Braunschweiger Metall-Industrieller gerichtet, in dem sie ihre Geneigtheit, in gemeinschaftlicher Sitzung zu unterhandeln, kund that. Sie erhielt jedoch unter dem 5. März die Erklärung: „daß der Verein Braunschweiger Metall-Industrieller nicht in der Lage ist, mit der Lohn-Commission Verhandlungen zu führen, dagegen aber bereit ist, diejenigen Formner auf ihr Ansuchen thätlich wieder zur Arbeit zuzulassen, welche nachstehend, von den Arbeitgebern früher verlangte Erklärung unterzeichnen“. Hierauf konnten sich die Formner nicht einlassen, ohne sie sich auf Gnade oder Ungnade

benötigt ist und ersuchen, Alles für uns noch Ausstehende so rasch wie möglich einzulösen, damit wir die Abrechnung stellen können. Collegen! Der Streik ist nun zwar beendet; wenn wir auch nicht als eigentliche Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen, so muß doch die Fabrikleitung sich sagen: „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren!“ Sie hat die Solidität der Arbeiter gesehen, sie hat gesehen, wie der größte Teil der tüchtigsten Arbeiter abtrete, daß sie lieber zum Wanderstab griffen, als sich bevormunden zu lassen. Sämtliche Streikende, mit einer winzigen Ausnahme, sind entweder hier oder auswärts untergebracht, so daß wir nur noch die Familien der Auswärtigen unterstützen müssen. Wir haben nun die Aufgabe, nachdem die Fabrikleitung erklärt, sie nehme nur diejenigen auf, die ihr angenehm seien, unter allen Umständen den Zugang strengstens fern zu halten!

Mit collegialem Gruß
im Auftrag: Konrad Germa, 7,
Olmstr. 2, 8. Etg.

Heilenhauer Deutschlands!

Es wird jedem Kollegen bekannt sein, daß unsere Kollegen in Berlin seit 2 Monaten im Lohnkampf stehen; wenn auch bis jetzt 50-60 Mann die Forderung bewilligt erhalten haben, so befindet sich doch das Gros unserer Kollegen noch im Ausstand. Die gemeinsten Mittel wurden von der Innung und den Fabrikanten gebraucht, um unsere Kollegen zu Boden zu werfen, jedoch bis jetzt umsonst. Es muß daher jeden Kollegen freuen, wenn er sieht, von welcher Ausdauer die Streikenden befeuert sind. Darum Collegen allerorts, getzt Euer Soliditätsgefühl und unterstützt nach Kräften, haltet jeden Zugang ab, sonst, daß überall die Kollegen in dieselbe Lage kommen können.

Mit Gruß
Edmund Goldbach, Leipzig.

Abrechnung

Aber die vom 1. Sept. bis 30. Sept. incl. beim Unterzeichneten eingegangenen Unterstützungsgelder für die streikenden resp. ausgesperrten Former Deutschlands.

Einnahme. Lübeck: A. 3. 5,90. D. 28,70. 24,50. B. 6,10. F. 5,60. Leipzig: A. B. 221. 110. 185. 85. 181. T. Sp. 15,55. Lindenau: A. B. 15,80. Dessau: A. B. 29,80. D. C. 22,84. Glin: A. B. 80. 80. 85. Greifeld: A. B. 8,90. Chemnitz: F. C. 100. Göttingen 25. Gleichen F. Sch. 6,40. Magdeburg W. B. 108,05. 185. 89,15. 199,80. Wismarsleben R. Sch. 40,55. 32,05. Sangerhausen A. B. 6,20. Verburg F. J. 87,40. 21,80. Wilhelmshaven A. D. 25. Limbach A. B. 10. Halle: A. M. 75. 80. 80. 80. Von den Maurern F. 80. Stettin A. D. 188. 119,70. Göttern-Grimma A. D. 40. 30. Gotha A. B. 9. Hannover A. D. 200. Flensburg: A. B. 50. 50. 50. Schloffer St. 7,90. Schloffer F. 8,60. Wierane (Sachsen) A. R. 7,80. Potsdam A. B. 9. Fürstenwalde (Spre) D. B. 48,90. 42,80. Halberstadt A. B. 17,15. Harburg F. B. 6,45. Bremen F. B. 85. Kiel F. Sch. 50. Göttingen F. 8,90. Ellenburg A. Th. 8. Rostock A. A. 20. Dresden A. F. 100. Witten a. d. Ruer A. R. 11. Dortmund v. B. 27,85. Egelu G. D. 10. [S. S. 4.] Bestand vom Monat August 5,88. Summa A 3284,12.

Ausgabe: An Unterstützung nach Hamburg in 6 Raten: 200. 100. 200. 800. 150. 240. Nach Altona in 5 Raten: 100. 300. 400. 200. 100. Nach Braunschweig in 5 Raten: 100. 200. 170. 200. 100. Nach Fernburg 10. Zusammen 3240. Für Porto 21,90. Telegramme 2,20. Für eine Reise nach Hamburg 7. Für Sammelbriefen 6. Summa 87,10. Gesamtausgabe A 3277,10.

Bilance.
Einnahme A 3284,12
Ausgabe „ 3277,10
Ueberschuß A 7,02.

NB. Durch einen Schreibfehler meinerseits ist in der vorliegenden Abrechnung ein Fehler entstanden. Es muß unter Fürstenwalde nicht heißen durch D. B. 10. 57. 55, sondern 48.40. 57,55. Dies zur Berichtigung.

Lübeck, im Oktober 1889.
Mit collegialem Glück auf!
Theodor Schwarz, Alshöhe 16.

Zur Beachtung.

Gegen Ende Okt. oder Anfangs Nov. sollen in Mitteldeutschland eine Anzahl allgemeine Metallarbeiterversammlungen abgehalten werden und ergeht deshalb an die Genossen jener Orte, welche Versammlungen wünschen, das Ersuchen, mir umgehend Mitteilung zugehen zu lassen. Besonders wünschenswert wäre es, an solchen Orten, wo noch keine Vereine bestehen, Versammlungen zu Stande zu bringen, weshalb die Genossen ersucht werden, mit Kollegen an solchen Orten Verbindungen anzuknüpfen oder mir Adressen zu übermitteln. Betreffs Kostendeckung würde ich den Vorschlag machen, daß die einzelnen Orte, an welchen sich bereits Vereine befinden, das Fahrgehalt vergüten, während die Diäten für den Redner aus dem Agitationsfond bestritten würden. Die Kosten, die dadurch den einzelnen Orten erwachsen würden, wären ja geringfügig und die Agitation ließe sich ziemlich ausdehnen. Um die Agitation rasch und planmäßig organisieren zu können, werden Briefe, Adressen schleunigst erbeten.

Martin Segib,
Fürth, Rednitzhof Nr. 3.

Zur Beachtung.

Den teutschen Genossen wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß über die Fabrik von S. Schuckert u. Co. in Nürnberg, Verzeugung von elektrotechnischen Gegenständen, Sperre verhängt ist. Es ergeht deshalb an alle Schlosser, Mechaniker, Eisenbrüher, Werkzeugmacher, Metallbrüder, Glaschner, Glaschleifer, Verfertiger von optischen Gegenständen, Heilenhauer, Gürtler und Bronzeure u. das dringende Ersuchen, bis auf Weiteres diese Fabrik zu meiden und für weitest Verbreitung dieser Bekanntgabe zu sorgen. Durch den mißlungenen Streik befinden sich alle Arbeiter dieser Fabrik in einer prekären Lage, die für die Dauer nur dann erträglich ist, wenn der Zugang strengstens ferngehalten und die Fabrikleitung nicht in die Lage versetzt wird, mißliebige Arbeiter durch fremde zu ersetzen. Wir erwarten deshalb, daß die Genossen allerorts sich Beschäftigtes zur Rücksicht nehmen.

Alle arbeitersfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.
August Junge,
Vertrauensmann der deutschen Schlosser,
Hamburg, Bäckerbreitgang 21.
Martin Segib,
Vertrauensmann der deutschen Metallarbeiter, Fürth, Bayern,
Rednitzhof 3.

Briefkasten.

Breslau. Die Annonce kam für Nr. 41 zu spät an.

Verleger und verantwortlicher Redacteur J. Scherm in Nürnberg. — Druck und Verlagsredaktion W. Klein & Co. in Nürnberg.

Sterbetafel

Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

Nr. 8872. Franz Wiese, Fabrikarbeiter, geb. 18. Oktober 1842, gest. 6. Mai 1889 an Lungenentzündung in Witt.
Nr. 20846a. Fritz Schäfer, Schlosser, geb. 7. August 1870, gest. 8. Mai 1889 an Scharlachfieber und Diptheritis in Werthim.
Nr. 6487. Philipp Baumeister, Maurer, geb. 21. Juli 1852, gest. 5. Juni 1889 an Lungenleiden in Altmärk.
Nr. 6819. Johann Freyer, Arbeiter, geb. 12. November 1847, gest. 24. Mai 1889 an Rippenfellentzündung in Breslau.
Nr. 17657a. Robert Schaberg, Schleifer, geb. 14. Januar 1844, gest. 19. Juni 1889 an Lungenentzündung in Dorp-Grünwald.
Nr. 12885. Daniel Sander, Former, geb. 2. Februar 1859, gest. 16. Juni 1889 an Lungenentzündung in Oldenburg.
Nr. 25580. Georg Volgt, Schlosser, geb. 2. Juni 1860, gest. 2. Juni 1889 an Lungenentzündung in Schlader a. S.
Nr. 9927b. Oskar Hartenstein, Steinmetz, geb. 31. August 1867, gest. 18. Mai 1889 an Lungenentzündung in Radebeul.
Nr. 1918. Johann Saß, Kupferschmied, geb. 5. März 1840, gest. 16. Juni 1889 an Herz- und Lungenleiden in Neue Neustadt-Magdeburg.
Nr. 18801. Conrad Stein, Schlosser, geb. 11. November 1865, gest. 4. Mai 1889 in Folge von Betriebsunfall in Mannheim.
Nr. 28202. Georg Sinnarz, Schlosser, geb. 9. November 1854, gest. 30. April 1889 an Hirnhautentzündung in Glin a. Rh.
Nr. 14984a. Hermann Wagner, Glaschleifer, geb. 8. Mai 1889, gest. 28. Mai 1889 an Lungenentzündung in Altmärk.
Nr. 24228a. Hermann Doering, Metallarbeiter, geb. 11. November 1864, gest. 24. März 1889. Ertrunken in Berlin 8.
Nr. 28263b. Felix Bierzinsky, Hilfsarbeiter, geb. 10. Nov. 1845, gest. 18. Mai 1889 an Lungenentzündung in Berlin 9.
Nr. 13287b. Adolf Meyer, Hilfsarbeiter, geb. 10. Januar 1848, gest. 18. Mai 1889 an Magenverengung in Berlin 9.
Nr. 18925. Valentin Brand, Schmelter, geb. 1. Juni 1857, gest. 18. März 1889 an Typhus in Lindenhof.

Anzeigen.

Formersachverein Bremerhaven.

Montag, den 21. Okt., bei Herrn Schlemmermeier, Centralhalle, Bestimmung.

Mitgliederversammlung.

Alle Mitglieder werden dringend ersucht, zu erscheinen. Dasselbe befindet sich der Arbeitsnachweis, was allen reisenden Kollegen zur Nachricht diene. Das Umschauen ist bei Verlust der Unterstutzung verboten.

Metallarbeiterfachverein Harburg.

Sonabend, den 26. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Bopp, Lauterbachstr.

Mitglieder-Versammlung.

Leipzig und Umgegend.

(Klempner-Fachverein.)

Dienstag, den 22. Okt., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Stadt Hannover“, Ulrichsstraße.

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung restirender Beiträge. 2) Bericht des Vorstandes. 3) Bericht des Kassiers und der Revisoren. 4) Erledigung der eingegangenen Anträge. 5) Verschiedenes.

Magdeburg.

Sonabend, den 26. Okt., Abends 8 Uhr, findet in der Brauereischstr. 3, eine

Öffentliche Formerversammlung

statt. Tages-Ordnung: 1) Abrechnung über die eingegangenen Streikgelder. 2) Die gegenwärtige Lage der Former Deutschlands. Referent: Colledge Hilsfeld, Hamburg. 3) Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

Flensburg.

(Verein der Former und Berufsgenossen.)

Unser Arbeitsnachweis und Fremdenverkehr befindet sich bei Ehr. Rahlfs, Schleswiger Chaussee 6. Sämtliche Briefe und Sendungen an den 1. Vorf. G. Stehnte, Schleswiger Chaussee 6.

Bremen.

(Klempner-Fachverein.)

Sonabend, den 26. Okt., Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Janßen (Stadt Chicago), Holststr. 28:

Monatsversammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Es ist durchaus notwendig, daß jedes Mitglied erscheint, da laut früherem Beschluß sämtliche Mitglieder, welche über 8 Wochen restiren, öffentlich bekannt gemacht werden und die Streichung unbedingt darauf folgt.

Der Vorstand.

Dessau.

Sonntag, den 27. Okt., Nachmittags 3 Uhr im „Fischlager“

Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Die Lage der Metallarbeiter im Allgemeinen und die Aussperrung der Former in Braunschweig, Hamburg, Altona-Dittensen. Referent: Theodor Schwarz, Lübeck. 2) Verschiedenes.

Formerverein Mannheim.

Sonntag, 19. Okt. Abends 9 Uhr bei Rimbach

Mitgliederversammlung.

Magdeburg.

(Fachverein der Former.)

Wir zahlen von jetzt ab nur solchen zugereisten Kollegen Geschenk, welche mindestens 8 Wochen einem Verein angehören und sich vorchriftsmäßig abgemeldet haben.

Braunschweig.

(Verein der Klempner u. verw. Berufsgenossen.)

Sonntag, den 20. Oktober,

Tanzvergnügen

in Bethmanns Hotel, wozu Freunde und Gönner des Vereins einladet

Der Vorstand.

Leipzig und Umgegend.

(Verein der Bauarbeiter.)

Das erste Herbstfest findet Sonnabend, den 26. Oktober im „Café Battenberg“, Leuchnerstr. 32, statt. Concert, Gesang und Tanz. Freunde und Gönner freundlichst eingeladen.

Dresden.

Die Herberge und der unentgeltliche Arbeitsnachweis für Former und verwandte Berufsgenossen befindet sich Flemingstraße 15, Waisenhaus zur Baderburg. Das Geschenk wird nur von dem Vertrauensmann Louis Fischer, Langestr. 52, 8. Etage, Abends von 1/8-1/2 Uhr ausgezahlt. Jeder Colleague, der umschaut, ist seines Gesichts verlustig.

Egeln.

Allen Formern hiermit zur Nachricht, daß das Fremden-Geschenk wegen des Nichtbeitretens der Gießerei bei dem Former August Ottomann, hinterm Kloster 88b, abgeholt ist. Jeder Former, welcher einem Fachverein angehört, bekommt 25 Pf. Geschenk.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (S. S. 29.)

Stille Nürnberg.

Sonntag, den 27. Oktober, Vormittags 10 Uhr bei Merk

Mitglieder-Versammlung.

Die Ortsverwaltung.

Stille Luedlburg.

Sonntag, den 20. Okt., Nachmittags 4 Uhr in der „Börse“

Mitglieder-Versammlung.

Jedes Mitglied wird hierdurch aufgefordert, zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Der Former H. Nord, früher in Harburg, wird ersucht, seine Adresse der Redaktion d. Bl. mitzutheilen. Es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit.

Mehrere Zinnflöten werden auf Krugarbeit gesucht. Reisegeld wird vergütet. Julius Rannegieser, Belg.

Hannover.

Empfehle meinen werthen Kollegen, sowie Lesern dieses Blattes mein Tabac- und Cigarren-Geschäft.

Franz Deventer, Gellerstr. 71.

6 bis 8 tüchtige Eisengießer gesucht per sofort gegen hohen Lohn, ebenso ein Monteur auf Dampf- und Wasserleitungen von der Ehr. Fischer'schen Eisengießerei und Maschinenfabrik in Augsburg.

Ein tüchtiger Gärtler und Metallarbeiter gesucht, welcher auf Tafelgeräthe gearbeitet hat. Off. an die Neußilverwarenfabrik von F. Riebeck, Greifeld, Rheinland.

Fabrikanten und Patentinhaber,

welche einen großen Absatz ihrer Fabrikate in Berlin, Deutschland, sowie dem gesamten Auslande erstreben, ersuchen wir höchst, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Kostenfreie Zusendung ausführlicher Prospekte.

„Globus“.

Internationale Musterhalle für Industrie und Handel.

J. Dreger.

N. 24. Oranienburgerstr. 1-3. Berlin C., Godescher Markt.

Die echten Schweizer Formerverzeuge sowie Winkel liefert zu Fabrikpreisen Gotthardt Bohn (Zuh. Wilt. Bohn), Breslau. Zeichnungen und Preise gratis und franco.

Deutsches Arbeitermesser

ein vorzügliches und praktisches Taschenmesser für den deutschen Arbeiter. Erhält 60 Pf. Muster 60 versendet Gotth. Bohn, Inhaber Wilt. Bohn, Breslau

Berliner Arbeiterbibliothek.

Heft 1: Ein sozialistischer Roman. Nach dem Amerikanischen von Edward Bellamy. 32 Seiten. Preis 15 Pf.
Heft 2: Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Von Max Schippel-Berlin. 32 Seiten. Preis 15 Pf.
Heft 3: Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart. Von Clara Zetkin-Paris. 40 Seiten. Preis 20 Pf.
Heft 4: Die französische Arbeiterbewegung seit der Pariser Kommune. Von Ossip Zetkin-Paris. 48 Seiten. Preis 20 Pf.
Heft 5: Charakterköpfe aus der französischen Arbeiterbewegung. Von Ossip Zetkin-Paris. 48 Seiten. Preis 20 Pf.
Heft 6: Die Hausindustrie in Deutschland. Von Paul Kampffmeyer-Gent. 32 Seiten. Preis 15 Pf.
Bestellungen sind zu richten an den Verlag der „Berliner Volks-Tribüne“, Berlin, Oranienstr. 28, oder an die bekannten Colporteurs. — Von 10 Exemplaren an hohe Preisermäßigung.

Amerikanische Sicherheits-Schlösser.*)

Von D. Rudewig und H. Steinach.

(Nachdruck von Text und Figuren ist untersagt.)

C) Stoddard Lock Co.

Unter Anwendung der erläuterten Prinzipien bringt die oben genannte Gesellschaft ein Schloßchen in den Handel, das für Schubladen, Schatullen etc. geeignet ist und sich durch leichte Anbringung auszeichnet.

Ein Loch senkrecht von oben in die Wand für das Schloß, ein kleineres seitlich für das Schlüsselloch, das ist alles, was zur Montage notwendig ist. Die Fig. 26 zeigt das Schloß ange-



Fig. 24.



Fig. 25.



Fig. 26.

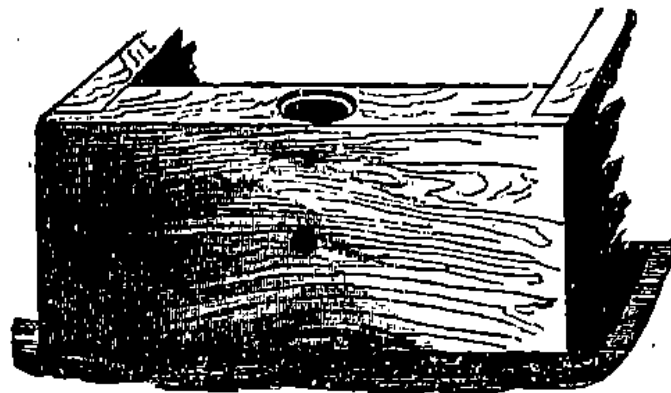


Fig. 27.

schlagen, Fig. 24 dasselbe in Naturgröße, 25 das Schlüsselloch und Führung, 26 den Schlüssel, 27 die notwendigen Bohrörter zum Anschlagen. Endlich Fig. 28 und 30 die Einzelheiten in halber linearer Größe. Das Schloß ist aus dünnem Blech gebogen und zusammengeklippt in der denkbar einfachsten Weise. Das Schloßgehäuse ist rund und hat im Innern einen Riegel b (Fig. 29 u. 30), der in ein Blech mit länglich eiförmigem Ausschnitt enbitt. Zur besseren Führung sind die Seiten dieses Blechriegels aufgebogen, die obere aufgebogene Seite h hat eine ausgediente Zahnung, für die Rille einer Nut g (Fig. 29, wie solche schon bei Fig. 6-8 auftrat. Auf dem Stifte c sitzen wieder zwei nach

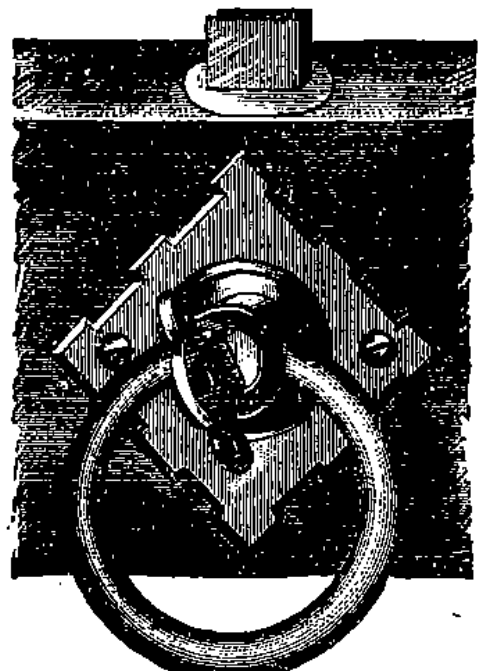


Fig. 28.

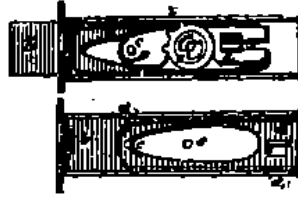


Fig. 29 u. 30.

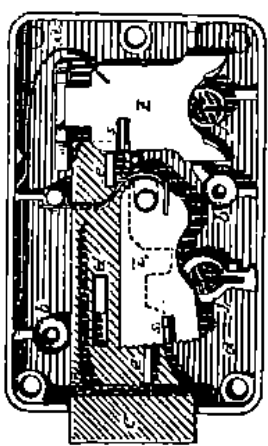


Fig. 31.

zwei Seiten schlagende Zuhaltungen d, während aus dem Riegelgehäuse durch Auslassungen und Umbiegen der Zuhaltungsfeder d gewonnen ist. e ist ein Loch im Gehäuse zur Führung der Schlüsselspitze.

Alle andere ergeben die Zeichnungen. Das Schloß geht immerhin bedeutend besser, als unsere gewöhnliche Fabrikware.

Schlösser mit doppelter Sicherung.

In Banken und bei Banquiers „dräben“ ist es sehr eingeführt, kleinere sichere Behälter in feuerfesten und einbruchsicheren Kassengewölben oder Kassenschränken zu veranlassen. Der Mieter eines derartigen Behälters kann während der Geschäftszeit ganz beliebig öffnen und schließen und dem Behälter nach Belieben Gegenstände entnehmen oder solche hineinlegen. Ein großer Teil derartigen Behälter ist mit Combination- oder Permutationsschlössern versehen.

Der Schlüssel zu solchen Behältern mit Schlüsselgehäusen wird dem Mieter ausgehändigt. Alle diese Schlüssel sind jedoch, um jedem Mißbrauch vorzubeugen, unter der Kontrolle der Bank, d. h. es sind in der Verschlüsselung noch eine Reihe Sicherheitsvorkehrungen angebracht, welche durch einen im Besitze eines Bankbeamten befindlichen Schlüssel geöffnet werden müssen, so daß also der Mieter mit dem in seinem Besitze befindlichen Schlüssel nur dann öffnen kann, wenn das Controlschloß durch den Bankbeamten geöffnet ist. Bei den meisten derartigen Verschlüssen ist die Einrichtung eine solche, daß beim Zuhalten des Schloßes mit dem Schlüssel des Mieters auch gleichzeitig das Controlschloß wieder in Wirksamkeit tritt, also ein besonderes Abzählen von Seiten des Bankbeamten unnötig ist.

Es existieren eine Menge derartigen Schloßkonstruktionen, von denen einige, häufig im Gebrauche befindliche Arten nachstehend beschrieben werden sollen.

1. „Standard“-Subtreasury-Schloß.

Die Yale Co. bringt als solches „Standard“-Subtreasury (Innentankenschloß, zweites Kassenschloß) Schlösser in den Handel, welche nachstehend beschrieben werden sollen.

Fig. 31, halbe lineare Größe (aus Messingguß und Blech). In einem Schloßkasten a ist der Riegel c enthalten, welcher im Ausschnitt des Schloßkastens, sowie der Führungsfeder d Führung erhält. Der Riegel c ist mit zwei Zuhaltungsfedern e versehen. Im Schloß sind zwei Reihen Zuhaltungen angebracht: eine Reihe

Zuhaltungen (steigende Zuhaltungen) z für den Controlverschlüssel, eine zweite Reihe gewöhnlicher Zuhaltungen z für den Hauptverschlüssel. Jede Zuhaltung ist mit einer Zuhaltungsfeder versehen, welche in der Zuhaltungslage hält, ferner ist an jeder Zuhaltung ein Einschnitt s angebracht, in welchen bei richtiger Stellung der Zuhaltung (der Zuhaltung) der Zuhaltungsfeder e einfallen kann. Die Schlüssel sind flache Schlüssel aus Stahlblech eingelegt, die mit stufenartigen Einschnitten versehen sind. Sie erhalten in der drehbaren, mit einer Einschnitzung versehenen Nutführung, die zugleich durch eine Raste die Öffnung des Riegels befestigt, da ja der Rast des Schlüssels eine zu geringe Bewegung geben würde. Beim Ausdrücken der Schlüssel in der Nut, wird diese Raste (ein Stück Guß) mit durchdrückt und dann zusammengebogen. Wilt dem Schlüssel des Bankbeamten werden durch Umdrehung zunächst sämtliche Zuhaltungen z des Controlschloßes soweit gehoben, daß die Einschnitte s derselben sich decken und die Einschnitte s den Zuhaltungsfedern gegenüberstehen. Nunmehr werden durch den Hauptschlüssel des Mieters (der Controlschlüssel muß noch stecken bleiben) durch Drehen desselben die Zuhaltungen z soweit gehoben, daß alle Einschnitte s sich decken und den Zuhaltungsfedern e gegenüber stehen. Bei weiterem Drehen des Hauptschlüssels greift der Bart der Führungsfeder f in den (punktirt gezeichneten) Angriff des Riegels ein und der Riegel wird, da beide Reihen Zuhaltungen in der Zuhaltungslage stehen, zurückgehoben. Der Schlüssel des Controlschloßes kann nun aus dem Schloße entfernt werden, da er an dem Riegel selbst nicht in Angriff kommt. Beim Zuhalten des Riegels durch Zurückdrehen des Hauptschlüssels wird der Riegel durch den Arm der Nut f wieder geschlossen und beide Reihen Zuhaltungen werden freigegeben und durch die Federn wieder in die Anfangslage zurückgedrückt. Die Führungsfeder f sind mit Öffnungen mit Schraubengewinde zum Aufschrauben der Decke versehen.

2. Beates u. Co. Subtreasury-Schloß.

Eine andere, einfachere und feinerere Art der Subtreasury-Schlösser wird von Beates u. Co. hergestellt und von der Yale Co. in den Handel gebracht. Dasselbe ist in Bronze- und gestanztem Messingblech hergestellt.

Fig. 32-34 (halbe lineare Größe) zeigen dasselbe offen und geschlossen. Das Schloß hat Zuhaltungen und nur ein Schlüsselgehäuse. Für die Führung des Schlüssels ist wieder eine Nut vorhanden, die wieder in einen Hebel enbitt, um den Riegel zu bewegen. Das Schloß hat zwei Schlüssel, von denen jeder nur eine bestimmte Anzahl Zuhaltungen in die richtige Lage, die Zuhaltungslage, zu bringen vermag. Die Einrichtung ist nun folgende: Der

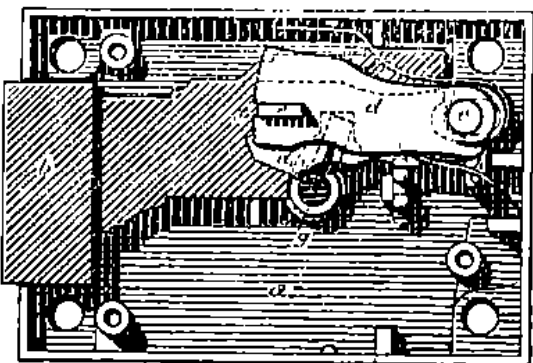


Fig. 32.

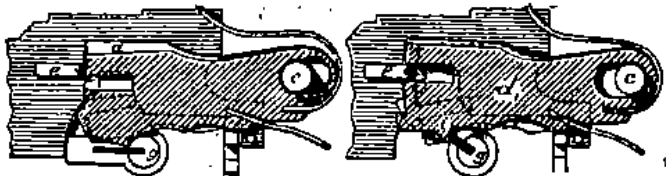


Fig. 33.

Fig. 34.

zuerst in Gebrauch tretende Controlschlüssel hebt nur einige Zuhaltungen d (in Fig. 32 unten und in Fig. 33 und 34 oben liegend gezeichnet) so weit, daß ihre Schlüsse auf den Zuhaltungsfeder e des Riegels treffen (Zuhaltungslage) Fig. 34. Bei dieser Bewegung hatte der Schlüssel mit seinen betreffenden Stufen die Zuhaltungen d etwas übergehoben, um unter der Raste i (Fig. 34) der Controlzuhaltungen vorbeizukommen. Nach dem Vorgehen an diesen Rasten gehen dann die Zuhaltungen in die Zuhaltungslage zurück, während der Schlüssel nicht weiter drehbar ist, da ja der Riegel durch die anderen nicht in die Zuhaltungslage gebrachten Zuhaltungen d festgehalten bleibt. Drehen wir nun den Schlüssel zurück, so wird derselbe in den betreffenden Stufen wieder gegen die Raste i stoßen, deren Absträgung aber nach dieser Seite hin so steil ist, daß der Schlüssel die Rasten und damit die Zuhaltungen nach links zu verschieben und damit die Einschnitte auf den Zuhaltungsfeder zu schieben versucht. (Schluß folgt.)

Das neue Eldorado.

oder die Arbeiter-Colonie der Rörting'schen Maschinenfabrik im sogenannten Wurffeld bei Hannover bildet schon seit langer Zeit den Hauptgegenstand der Unterhaltung in Arbeiterkreisen; wir fühlen uns deshalb veranlaßt, diese neue Colonie in das gebührende Licht zu stellen. — Als vor ca. 2 1/2 Jahren die Nachricht verbreitet wurde, daß obige Firma beabsichtige, in Linden eine neue Fabrik zu bauen, herrschte unter den dortigen Arbeitern eine große Mißstimmung gegen ein derartiges Unternehmen. Diese Mißstimmung wurde aber noch größer, als man den Arbeitern bekannt machte, daß beabsichtigt wurde, auch Wohnurgen zu bauen. Diese frohe Botschaft hat sich wirklich dieser Frühjahr bewahrheitet. Es wurden nämlich die Meister aufgeführt, heute in's Comptoir zu senden, welche über die Wohnungen beraten sollten. Dieser Wunsch wurde sofort erfüllt und man hob die heute in's Comptoir zur Expedition an der sogenannten „Veranlagung“. Natürlich war von Veranlagung keine Spur, vielmehr steckte man dieser Commission die schon fertigen Paragraphen der Miethsverordnung in die Hände, mit einer beiliegenden Liste, um sich sofort zu unterzeichnen, damit man wußte, wie viel Wohnungen erforderlich wären. Diese Verordnung soll folgendermaßen gelautet haben: „Wir beabsichtigen, in der Nähe der Fabrik in Linden Wohnungen zu bauen und dieselben miethweise an unsere Arbeiter abzugeben. Zu dem Zwecke haben wir das sogenannte Vorzimmer Holz mit angrenzenden Bänken gekauft, zusammen ungefähr 130 Morgen besten Ackerbodens. Die Häuser sollen eine Dristadt für sich bilden und sind an graden Straßenzügen, die gut hergerichtet und beleuchtet werden, gelegen. Es sollen Doppelhäuser, die in Gärten liegen, gebaut werden, derart, daß jedes Haus für 2 Familien eingerichtet ist und jede Familie ein Stodwerk für sich bewohnt. — Eine Wohnung besteht aus: 1. Stube, 2. Kammer, 1. großen Küche, Kellerräumen und 1. Stube in dem ausgebaute Dachboden; ferner ist in jedem Doppelhause eine große Waschküche vorhanden, welche von den 2 Familien abwechselnd benutzt wird. Zu jeder Wohnung gehört 1/2 Morgen vorzügliches Gartenland und 1. Stall für Hiegen oder Schweine. Die Abtritte liegen im Hause und sind gut gefügt. Die Küche ist groß, so daß sie im Allgemeinen als Familienaufenthalt benutzt werden kann. Das Trinkwasser wird durch eine Wasserleitung aus Wasserpfosten in den

Strahlen geliefert. In der Mitte der Dristadt ist ein großer Marktplatz gelegen, mit öffentlichen Gebäuden, Schlächter, Bäcker, Kaufläden und Wirtshäuser u. s. w. Schule und Lehrerwohnung liegt ebenfalls auf dem Grundstücke. Von dem Vorzimmer Holze bleiben ungefähr 12 Morgen bestehen als Vergnügungspfad für die Bewohner; daselbst ist auch eine Waldbwirtschaft mit Regelfahrt vorgesehen. Außerdem ist Beacht genommen auf eine genügend große öffentliche Weide für eine Anzahl Milchvieh. Das Krankenhaus, mit der Wohnung des Chirurgen oder Arztes, sowie das Badehaus, liegen in der nächsten Nähe des Gehöfles. Die Wohnungen wollen wir unter folgenden Bedingungen abgeben: Der Miethpreis beträgt ungefähr M. 200. — für das Jahr und wird vom Wochenlohn gekürzt, das ist ungefähr M. 4. — die Woche. Mit Verlassen der Arbeit bei uns ist auch die Wohnung zu verlassen, denn wir wollen nur unseren Arbeitern die Vergünstigung einer vorzüglichen Wohnung, die uns wenigstens 1/2 Mal mehr kostet, als sie einbringt, gewähren. Kündigungzeit ist 14 Tage; die Zeit ist vierteljährlich, falls nicht grobe Unzulänglichkeiten, bezw. Verlassen der Arbeit, vorkommen; in diesem Falle ist die Kündigungszeit am 1. und 15. jeden Monats, bezw. der Tag des Verlassens der Arbeit. Die Wohnzimmern sind im Allgemeinen bestimmt dazu, um sie an unbeherrschte Arbeiter abzugeben. Geschlecht das, so beanspruchen wir für einen Schlafgänger ungefähr M. 40. — für 2 ungefähr M. 60. — Miethsentfaltung. Die Gartenanlagen, namentlich Obst-Anpflanzungen, gehören zum Grundstück und müssen von den Bewohnern gut erhalten werden. Beim Verlassen der Wohnung zahlen wir für etwa angelegte Pflanzungen keinerlei Entschädigung; der Neuzugewandte hat für dieselben auch keinerlei Vergütung zu zahlen. Pflanzungen von Bäumen müssen nach bestimmten von uns aufgestellten Plänen gemacht werden. Unterhaltung der Straßen-Einfriedigungen und Herstellung der Garten-Einfriedigungen geht die Bewohner an; letztere verbleiben dem Grundstück. Wir ersuchen nun unsere Arbeiter, uns durch Namens-Unterschrift auf dem anliegenden Vogen bekannt zu geben, wer unter diesen Umständen eine Wohnung zu haben wünscht, damit wir das Bedürfnis erkennen können, wobei wir noch besonders bemerken, daß unser Wunsch und unsere Absicht bei der ganzen Anlage ist, die Zusammengehörigkeit unserer Arbeiter mit der Fabrik durch die Gewährung einer vorzüglichen Wohnung zu stärken und den Arbeitern alle die Annehmlichkeiten des bürgerlichen Lebens zukommen zu lassen, die ein gestitteter Mensch wünschen kann. Gebrüder Rörting.“

Dies die lebenswichtige Oeferte der Herren Kapitalisten. Hierüber große Entrüstung von Seiten der Arbeiter und das Resultat der Unterstufsten war gleich Null. Hieraus fand eine zweite Beratung statt, deren Resultat das Erscheinen einer zweiten Verordnung war, welche sich im Ganzen mit der ersten deckte, nur 2 Punkte verdienen daraus hervorgehoben zu werden:

1) Verläßt ein Arbeiter die Arbeit, so hat er von dem Tage an den Miethpreis für seine Wohnung doppelt zu entrichten. 2) Tritt ein Arbeiter, welcher die Arbeit verläßt, in ein Concurrenz-Geschäft ein, so hat er innerhalb 14 Tagen nach Datum seine Wohnung zu räumen.

Dieser Punkt wird von Seiten der eblen Herren damit motiviert, daß nur den bei ihnen in Arbeit stehenden Arbeitern diese Vergünstigung betreffs der Wohnungen zu statuen kommen soll. Auch diese neue Anforderung soll nur das Ergebnis von ca. 30 Unterschriften gehabt haben, die theils gegeben, und andererseits genötigt waren, für dieses Institut Propaganda zu machen. Da nun aber bislang noch kein weiterer Arbeiter auf diesen Reim einging, hat man es in letzter Zeit (so weit wir dieses von den Meistern erfahren haben) auch versucht, die Herren Beamten für dieses schöne Eldorado zu begeistern, und man hat sich auch nicht genirt, dieselben mit einer Liste zu behelligen. Wenn nun schon von Seiten der Arbeiter die Sache mit Scheitern Augen angesehen wurde, so soll solches von Seiten der Beamten noch in einem weit größeren Maßstabe der Fall gewesen sein. Es freut uns von Herzen, daß diese Herren auch einsehen lernen, wie das Kapital sie nach jeder Richtung hin zu seinen willfährigen abhängigen Werkzeugen zu machen versucht.

Begreifend auf die Verordnungen würde es zu weit führen, und zu viel Raum in Anspruch nehmen, um über jeden Punkt zu kritisieren resp. denselben klar zu legen. Wir überlassen es daher einem Jeden, sich seine Schlussfolgerungen zu ziehen. Nur ein Punkt ist der Beachtung werth, indem hierbei so recht die Summation dieser eblen Herren an den Tag tritt. In der Miethsverordnung heißt es unter Anderem: „Wer seine Arbeit verläßt, hat von dem Tage an doppelte Mieth zu zahlen.“ Wie leicht dieses geschehen kann, ohne mit den Meistern in irgend welchen Conflict gerathen zu sein, dafür sorgt der § 12, Abs. 2 der Fabrikordnung, welcher wörtlich lautet: „Wenn ein Arbeiter drei Tage hintereinander wegen Krankheit oder ohne spezielle Genehmigung seines Werkmeisters die Arbeit verläßt, so hat solches die sofortige Entlassung aus dem Arbeitsverhältnisse zur Folge.“

Demnach hat derjenige, welchen das Unglück ereilt, krank zu werden, eine schöne Aussicht: 1) Arbeitslosigkeit; 2) Seigerung der Mieth um 100 pCt. und 3) an die frische Luft befördert zu werden. Was soll dann wohl erst demjenigen passieren, welcher das Unglück hat, 26 Wochen und noch länger krank zu sein? Eine solche Behandlung nennen diese eblen Herren wahrscheinlich christliche Liebe, für die sie so sehr in der Öffentlichkeit schwärmen; denn so oft für derartige Institute gesammelt wird, findet man regelmäßig größere Summen von ihnen verzeichnet.

Wenn diese Herren aber es wirklich ehrlich mit dem Arbeiter meinen, und bestrebt sind, für dessen Gesundheit nach Kräften zu wirken, so wäre den Herren Folgendes sehr zu empfehlen: 1) Den Arbeitern gesunde Arbeitsräume zu verschaffen, welche sowohl im Winter als auch im Sommer zuträglich sind, und nicht, wie es bei obiger Firma der Fall ist, daß im Sommer eine Hitze und dazu der schone Dunst von den Gasmaschinen, im Winter eine Kälte, daß man Coatschöpfe legen muß, um arbeiten zu können, vorhanden ist. Es ist nicht damit schon für den Arbeiter gesorgt, wenn man Heizung-, Ventilations- und Kühl-Anlagen für Andere baut, und auf den Ausstellungen für Hygiene und Unfallversicherung sich goldne Medaillen verschafft, sondern nur dadurch, wenn man solche Einrichtungen auch für die Arbeiter herstellt. Es hilft den Arbeitern auch nichts, wenn man große Summen zum Empfangen hoher und höchster Herrschaften ausgibt, weil man glaubt, dadurch einen Titel zu bekommen, der aber bisher noch nicht gekommen ist.

Am allerwenigsten aber ist es am Plage, ein Blatt zu unterstücken, wie die „Neuesten Nachrichten“, dessen Schandartikel tagtäglich gegen die Arbeiter hehen, und dann sich zu äußern, daß man gern bereit ist, jährlich 15,000 M. für diesen Witz zu spenden. — Wir möchten hiermit allen Arbeitern Hannovers empfehlen, jedes Blatt, wo dieses Blatt gehalten wird, zu meiden.

Wie nun aus alle dem oben Angeführten hervorgeht, ist es nicht glaublich, daß die Herren sich durch die Forderung für die Arbeiter verpflichtet fühlen, Wohnungen für dieselben zu bauen, vielmehr sind es nach der kapitalistischen Ausbeutungstheorie folgende Punkte, welche die eblen Herren dazu veranlassen:

*) Vergl. Nr. 33.

1) Den Arbeiter durch die Wohnungen je nach Belieben an die Fabrik zu lassen. 2) Durch diese Ansetzung immer mehr Spielraum zu gewinnen, den Arbeiter bis aufs Äußerste auszunutzen. 3) Durch die Ausbeutung, der der Hunger auf dem Fuße folgt, die je nicht mehr klaffenbewussten Arbeitern herabzuwürdigen, wodurch sie in Folge dessen auch von der politischen Willkür verschoben. Dieses sind die innigsten Wünsche der H. Kapitalisten, wie man dies ja auch sehr oft deutlich in ihren Blättern lesen kann.

Nun, Ihr Arbeiter, incl. Meister und Beamten der obigen Fabrik, wir überlassen es Euch, zu beurteilen, ob es unter den obigen Bedingungen für Euch vortheilhaft ist, in dem vorgewiesenen Wohnort zu wohnen oder nicht. Wir sind aber der festen Überzeugung, daß jeder Arbeiter, welcher noch gesunde Glieder besitzt und Anspruch auf ein normales Gehalt macht, zu der Fabrik gelangen wird, daß derjenige, welcher dort trotzdem eine Wohnung nimmt, sich in's eigene Fleisch schneidet, indem er sich dadurch als willenloses Ausbeutungsobjekt den Herren Fabrikanten überliefert, und wir hoffen, daß es nicht viel solche Individuen geben wird, welche sich nicht schämen, das Schicksal ihrer Person und ihrer Familie als Spielball bedingungslos in die Hände der Kapitalisten zu legen. — Die Behauptung der H. Obrigkeit, daß dieselben für die betr. Wohnungen noch jährlich große Summen auflegen müßten, werden wir in einem späteren Artikel einer kritischen Beleuchtung unterziehen.

Correspondenzen.

Formen.

Die Aussperrungen der Formen in Braunschweig, Hamburg, Altona-Ottensen dauern fort. Zugut zu halten!

Hannover. Die Sperre über die Gießereien von Hannover und Umgebung dauert fort.

Braunschweig. Am 8. Oktober stand der Former Heinrich Otto vor dem Schöffengericht, angeklagt: 1) am 18. Juni die Former Ludwig Richter und Gustav Lölle dadurch beleidigt zu haben, daß er sie „Pumpen“ und „Vagabunden“ schimpfte und äußerte, sie seien viel zu schlecht, als daß er sich mit ihnen abgeben; 2) am 28. Juni den Former Pogoniet, Vaterod, Wroscod und Unter beleidigt und beziehungsweise gemißhandelt zu haben. Das Gericht nahm nur eine Beleidigung des Richters an und verurtheilte den Angeklagten zu 10 Mk.; wegen aller übrigen Angeklagten erfolgte Freisprechung. Die Aussagen der Zeugen vor Gericht widersprachen vielfach den polizeilich zu Protokoll genommenen. Die zu der zweiten Anklage angeführten Zeugen waren nicht erschienen, dieselben waren abgereist. Fast alle diese Klagen gehen von Volke u. Co. aus und auf deren Denuntiation erfolgt dann die Anzeige durch die Polizei. Es sind einzelne Arbeiter und Angestellte in dieser Fabrik, welche es sich zur Aufgabe machen, die streikenden Formen in geradezu größtmöglicher Weise zu provozieren.

Dresden. Am 6. Oktober tagte im Erlanon eine öffentliche Formerversammlung mit der Tagesordnung: Gründung eines Agitationsfonds, Arbeitsnachweis und Herberge, und wurde beschlossen, daß jeder Former pro Woche 25 Pf. zum Fond beiträgt, welche auf einer Karte durch Marken quittiert werden. Ferner wurde beschlossen, an diejenigen zureisenden Kollegen, welche einer Organisation angehört haben oder minderjährig sind, eine Reiseunterstützung von Mk. 1,50 zu gewähren und zwar 1 Mark baar, 50 Pf. in Naturalien; diejenigen, welche noch keine Gelegenheit hatten, einem Verein beizutreten, erhalten 50 Pf. weniger in baar, und diejenigen, welche es nicht für nötig hielten, einer Organisation anzugehören, werden nicht unterstützt. Diese Sache zu regeln, ist eine 3gliederige Kommission gewählt (Erst und Wolmann) und befindet sich unsere Herberge bei Herrn Bayer, Flemingstraße. Außerdem wurde eine Kommission gewählt, welche die Mißstände in den hiesigen Gießereien der Öffentlichkeit übergeben soll. Mitglieder derselben sind: Gerold, Erig, Wöhnsch und Bergmann. In nächster Versammlung werden dieselben Bericht erstatten.

Görlitz i. S. Am 25. August fand hier eine öffentliche Formerversammlung statt. In derselben wurde ein Unterstützungsverein für Formen, Gelbzieger und Kernmacher gegründet. In den Vorstand wurde gewählt als: 1. Vorsitzender H. Kämpert; 2. Vorsitzender P. Kramer; 1. Kassier W. Dill; 2. Kassier M. Meier; 1. Schriftführer W. Gerstmann; 2. Schriftführer H. Kämpert. Der Verein hält seine Versammlungen jeden Sonntag nach dem 1. und 15. des Monats im Gasthofe zu Görlitz ab. Es wurden bis jetzt zwei Mitgliederversammlungen abgehalten, welche beide gut besucht waren. Die Zahl der Mitglieder beträgt 40. Der Verein wird nun, nachdem die Statuten genehmigt sind, seine Aufgabe voll und ganz erfüllen. Die Unterstützung für durchreisende Kollegen beträgt 20 Pf. vom 1. November ab, dieselbe wird ausgezahlt in der Maschinenfabrik zu Görlitz zu jeder Tageszeit durch den Kassier W. Dill, in Grimma durch Paul Kramer, Weberstraße Nr. 59, von Mittags 12 bis 1 Uhr, Abends von 6 bis 8 Uhr.

Hamburg. Extra-Mitgliederversammlung des Fachvereins der Formen am 1. Oktober. Zunächst wurde Zebel als erster Vorsitzender (an Stelle des Hrn. Schmalenberg, der, weil er nicht mehr in Hamburg, sondern in Wandsbeck arbeitet, von der Polizeibehörde aufgefordert wurde, aus dem Verein auszutreten), zum Revisor Herr Jock gewählt. Der zweite Punkt der Tagesordnung wurde dadurch erledigt, daß auf Antrag des Herrn Schmalenberg beschlossen wurde, sämtliche in Wandsbeck befindliche Mitglieder noch einmal anzufordern, ihren Namen nachzukommen. Zum dritten Punkt, Abhaltung eines Stiftungsfestes, ergiebt College Münzner das Wort. Derselbe sprach zunächst sein Bedauern aus, daß dieser Punkt überhaupt auf der Tagesordnung stehe, es sei dies wohl dadurch zu erklären, daß der größte Theil der Vorstandsmitglieder in Arbeit stehe. Man glaube wohl, den Fabrikanten zu imponieren, indem man ihnen zeigen wolle, daß die Formen nach einer zehnmonatlichen Aussperrung noch in der Lage seien, ein fest abzugeben. Damit sei man aber gründlich im Irrthum. Es sei ganz dasselbe, wenn die Fabrikanten ausposaunen, sie seien mit ihren importirten Streikbrechern zufrieden; kein Mensch würde es ihnen glauben. Dann fuhr Redner fort: Unsere Lage ist eine die zu ernste und wir haben über Wichtiges nachzudenken, als über Vergügungen zu debattieren. Da sei ihm z. B. mitgeteilt worden, daß die Streikbrecher der Klotzschischen Gießerei in Billmeyer Schlagringe gegossen hätten; ferner hätten die Herren Gießereibesitzer am 22. September eine Versammlung in Wiebels Hotel, St. Pauli, abgehalten; in derselben sei beschlossen, die Streikbrecher aufzufordern, nicht mehr einzeln, sondern truppweise die Gießerei zu verlassen. Ferner solle jedem dieser Trupps ein von den Beamten zu begehrender Bemerker beigegeben werden; derselbe solle aber, um von den Aussperrten nicht erkannt zu werden, in Arbeitskleidern gehen. Nachdem noch mehrere Redner dagegen gesprochen, wurde die Abhaltung des Stiftungsfestes einstimmig abgelehnt. Darauf führte College Schmalenberg aus, wenn die Formen in diesem Winter nicht mehr zum Ziele gelangen, so sei ihnen der Sieg zum Frühjahre desto näher, wenn sämtliche Arbeiter der Eisenindustrie Stellung gegen das Nachweisungs-Bureau am Stadthaus nehmen. Herr Jock führte aus, daß die größte Schuld an der Aussperrung die Meister triffe, denn trotzdem, daß dieselben ohne Ausnahme aus der Mitte der Formen hervorgegangen, seien dieselben doch fortwährend bestrebt, letztere zu schädigen. College Adam theilte mit, daß am 27. Sept. zwei von den Importirten der Simonis'schen Gießerei bei der Kommission erklärt hätten, sie seien gewillt, abzureisen, indem sie

die Arbeit niedergelegt hätten, was nach eingezogenen Erkundigungen auch der Fall war. Zugleich stellte sich aber auch heraus, daß Beide einen ziemlich großen Vorrath an Abzahlungsgegenständen angebunden hätten; außerdem hätte einer von diesen ehrlichen Leuten noch 80 Mk. Vorschuß bei seinem Prinzipal. Auf Befragen, was denn mit diesen Schulden werden solle, erklärten diese beiden Herren, daß sie sich über den Vorschuß bei Simonis wenig Kopfschmerzen machen würden. Auf die weitere Frage, ob sie ihre Papiere hätten, gaben sie zur Antwort: „Das Buch lassen wir uns nachschicken.“ College Münzner führte an, daß sei ein weiterer Beweis, wie notwendig es sei, vorsichtig beim Umgang mit Leuten von so ausgeprägtem Charakter zu sein, denn seines Wissens arbeiten beide wieder bei Simonis; er begreife die jetzige Handlungsweise der Meister nicht, denn gerade die Meister bei Simonis hätten fester unter ähnlichen Verhältnissen nie wieder einen Former eingestellt, und wenn es der Beste gewesen wäre. Im Uebrigen solle man sich auf keine Art und Weise provozieren lassen, denn gerade, daß nach einer zehnmonatlichen Aussperrung noch nicht ein halbes Duzend hinter Schloß und Riegel ist, sei der größte Schmerz für die Fabrikanten. Die Formen haben zehn Monate lang ihr Ziel auf friedlichem Wege verfolgt; sie haben Vorbereitungen getroffen, noch zehn Monate oder länger auszuharren, und werden nun künftighin, mag es dauern so lange es will, in dieser Weise fortfahren; aber nie und nimmer werden sie diese ungerechten Zumuthungen der Fabrikanten anerkennen, eher verlassen sie bis auf den letzten Mann Hamburg.

Münzner. (Formerverein.) Den Kollegen diene zur Nachricht, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 8. Sept. unser Arbeitsnachweis bis auf Weiteres stillsteht. Wir sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß genanntes Bureau in der Form, zu welcher es unsere Meister durch Wortbruch verdrängt haben, nicht fortbestehen kann. Wir bedauern aufrichtig, daß hierdurch die Harmonie, welche vormalig zwischen beiden Theilen bestand, erloschen ist. Wenn sich unsere Meister einbilden, daß sie die Bestimmungen und Einrichtungen unseres Vereines auf die Dauer bekämpfen können, dann lassen wir ihnen dieses Vergnügen, erklären aber untergeordnet, daß wir nur zu Gunsten der Kollegen in Hamburg-Altona und Braunschweig vorläufig abgehen, mit Energie vorzugehen. — Ferner wurde beschlossen, die Metallarbeiter-Zeitung vom 1. Oktober ab obligatorisch einzuführen. — Für die streikenden ausgesperrten Formen wurden bis jetzt im Ganzen 598 Mk. abgesetzt und zwar: nach Hamburg 185 Braunschweig 192, Altona 155, Flensburg 22, Dresden 19, Hannover 20. In der Mitgliederversammlung vom 18. Okt. wurde beschlossen, für jeden Wemageregelten einzutreten.

Klempner.

Frankfurt a. M. In der am 7. Okt. abgehaltenen Versammlung des Fachvereins der Spangler und Installateure wurde nach Eingahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder über die Zeitschule debattiert. Es wurde beschlossen, daß der Unterricht unentgeltlich stattfinden soll, indem sich die Schüler hierzu alle Ueberschüsse stellen müssen. Ein College bot sich an, die Schule zu leiten, was auch angenommen wurde; alle anderen Paragraphen wurden ebenfalls angenommen. Die nächste Kommission hierzu wird in der nächstfindenden Generalversammlung gewählt. — Für die streikenden Arbeiter der Schuder'schen Fabrik in Nürnberg wurden aus der Kasse 15 Mk. bewilligt.

Hannover. In der Versammlung am 6. Oktober wurden folgende Kollegen gewählt: Vizepräsident, Voll, 2. Vize, Jung, 1. Schriftführer, Kose, 2. Schriftführer, Weidmann, 1. Kassier, 2. Kassier. Das Arbeitsnachweis-Bureau ist auf der Herberge, Hölzerstraße 11, Bureaustunden Abends von 8—9 Uhr.

— Das Umhängen in Hannover und Linden ist untersagt und wird Zuwiderhandelnden keine Unterstützung verabreicht. Wir sagen Allen, die uns bei unserm diesjährigen Streik unterstützen, unsern innigsten Dank. Wir verpflichten uns, eventuell auch allen anderen Genossen wieder aus der Noth zu helfen und unser Scherflein beizutragen zur Sache des Rechts. Die Abrechnung wurde im verflochtenen Monat von College Wegger im Beisein des Vertrauensmanns für Hannover anerkannt. Hr. Wegger bedauerte unsere vernachlässigte Organisation und wünschte eine regere Theilnahme an dem Verein, nicht daß wir, nachdem die Meister bewilligt, uns um nichts mehr kümmern, sondern daß jetzt da, wo wir aufhören, vom Frischen wieder angefangen werden müsse, um das Errungene festzuhalten. Auf die Frage: wie stellt sich College Wegger zu dem Metall-Industrie-Verein, erklärte derselbe: Ein Metall-Industrie-Verein ist sehr gut, jedoch sollen die Führer von Branchenvereinen nicht mit Gewalt darnach streben, daß sie den Branchenverein zerstören, um in den Metall-Industrie-Verein einzutreten, sondern sie sollen sehen, daß die Branchenvereine, wo sie existiren, hoch kommen. Wer nicht in einen Branchenverein eintrete, der verpüre ganz sicher nicht die Ablicht, in einen allgemeinen großen Verein einzutreten. In großen Städten Branchen-, in kleinen Städten Metall-Industrie-Vereine.

Metallarbeiter.

Dresden. Auf die Beschwerde wegen des Verbots des Reichs-Commissionar anheimgestellt worden, die Beschwerde nach näher begründet direkt an die Reichs-Commission gelangen zu lassen. (Die Beschwerde war in erster Instanz von der Streikhauptmannschaft zu Dresden an die Reichs-Commission gelangt worden.)

Meißen. Am 28. Sept. fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Tagesordnung war: 1) Vortrag von Herrn F. Kohn über Programm und Ziele der Arbeiterorganisationen. 2) Konstituierung eines Metallarbeitervereins. Beim ersten Punkt legte der Referent der Versammlung klar, daß nur durch eine durchgreifende Arbeiterorganisation eine dauernde Besserung der Lage der genannten arbeitenden Klassen zu erzielen sei. Durch „gütliche Vereinbarung“, richtiger Harmonie, d. h. la. M. Friede sei Nichts zu erreichen. Redner stellte sodann das nachstehende Programm auf, welches unter lebhaftem Beifall von der Versammlung angenommen wurde. 1) Aufgaben der Organisation: a) Vertretung der Interessen der Arbeiter, b) Aufhebung der Vorurtheile, c) Regelung der Frauenarbeit, d) Verbot der Kinderarbeit, e) Regelung des Begriffsweises. 2) Aufgabe der Organisation zum Schutz der Arbeiter: a) Einrichtung von Gewerbestammern, b) Vermehrung der Fabrikinspektoren, sowie der Funktionen derselben. 3) Aufgabe der Organisation zum Schutz der Industrie: a) Beseitigung des Subventionswesens, b) Beseitigung der Schutzzölle, c) Abschaffung der Besatzungsarbeit. Als interne Aufgaben der Vereine nannte der Redner Folgendes: Anschluß an ein Organ, Einführung von Reichthüm, Errichtung eines Arbeitsnachweises, Gewährung von Reiseunterstützungen, Einrichtung von Unterrichtsstunden,halten von Vorträgen zur Bildung, Aufklärung und Belehrung in allen wirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Fragen, Anschaffung einer Bibliothek, Pflege des collegialen Verhältnisses. — Nachdem die einzelnen Punkte vom Referenten begründet und erläutert, schritt man zum 2. Punkt. Es wurde Beratung der Statuten, sowie Vorstandswahl und Kassafrage noch erledigt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Herr Wünschmann 1. Vorsitzender, Herr Krebs 2. Vorsitzender, Herr Kowatz, Kassier, Herr Ebert, Schriftführer. — Mit einem Hoch auf den Verein schloß die Versammlung.

Meerane i. S. Eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung tagte hier am 6. Oktober. In derselben hielt Herr

Ernst Grenz aus Chemnitz einen Vortrag über: „Haben die Gewerkschaften Einfluß auf Arbeitslohn und Arbeitszeit“. Redner zerlegte alle Bedenken darüber, ob die Vereinigungen von Arbeitern nachtheilig auf Arb.-Lohn und Arbeitszeit seien und bewies das gerade Gegenteil; er legte den Genossen an's Herz, sich zu organisiren, damit die Metallarbeiter mit ihrenöhnen nicht eben so tief herabgedrückt würden, wie die Arbeiter d. Webersel durch den wachsenden Betrieb. Am das zweifelhafte, sachliche und lehrreiche Referat knüpfte sich noch eine sehr lebhaft und mehrfach interessante Diskussion. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute in der „Tonhalle“ tagende öffentliche Versammlung der verschiedenen Metallarbeiter beschließt, mit allen Kräften dahin zu wirken, dem hiesigen Metallarbeiter-Fachverein neue Mitglieder zuzuführen.

Feilenhauer.

Altona. In unserer Mitglieder-Versammlung vom 6. Oktbr. wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Das Eintrittsgeld beträgt vom 1. Oktober ab 2 Mark. 2) Jeder Durchreisende, welcher sich hier aufnehmen läßt und Gehalt beansprucht, muß 3 Monate nachbezahlen. 3) Die Beiträge zur Vereinskasse sind vom 1. Okt. d. J. ab auf monatlich 60 Pf. festgelegt. Die Beiträge zum Unterstützungsfond sind vom 1. Oktober auf 40 Pf. festgesetzt, also im Ganzen monatlich 1 Mark. Die Beiträge für den Unterstützungsfond können auch an den Vertrauensmann F. Kretschmer in Harburg, Heinrichstraße 14, gesandt werden. Ein Antrag des Vorsitzenden, von der Veröffentlichung ausgeschlossener Mitglieder im Organ abzusehen, wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Zum Schluß wurde College Aug. H. Bog aus Erfurt nach § 8, Absatz 1 aus unserem Verein ausgeschlossen. Unsere auswärtigen Mitglieder ersuchen wir, von obigen 3 Punkten gefälligst Notiz zu nehmen.

Berlin. Die Feilenhauer und Schleifer Berlins hielten am 11. Oktober eine öffentliche Versammlung ab. In derselben legte College Reintke den Stand unserer Bewegung klar. Es ging daraus hervor, daß derselbe ein guter zu nennen ist, da schon 18 Meister mit ca. 70—80 Gesellen den Tarif bewilligt haben. Der Sieg sei um so sicherer, da der Zug, gänzlich unterblieben ist, trotzdem die Herren Meister alles Mögliche gethan haben, um fremde Arbeitskräfte nach hier zu locken. Beispielsweise hat der Obermeister Hülse erst jetzt wieder nach Dresden um Gesellen geschrieben, die 30 Mk. pro Woche verdienen sollen, tüchtige Arbeiter noch viel mehr. Da nun die Berliner Gesellen nur einen Durchschnittslohn von 24 Mk. verlangen, so werden sich wohl alle Kollegen hüten, auf diesen Reim zu gehen. College Ahlers hob hervor, daß es bei den heutigen Lebensmittelpreisen nicht möglich ist, ein wünschenswerthes Dasein zu führen, und daß es für uns zur Nothwendigkeit werde, wenn irgend möglich die Accordarbeit abzuschaffen und die Lohnarbeit sowie den viertägigen Arbeitstag einzuführen. Außerdem wurde hervorgehoben, daß es nötig sei, den nächstjährigen Metallarbeiter-Congress zu beschließen. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die heute im Weddingpark tagende Versammlung der Feilenhauer und Schleifer beschließt, energisch an dem vorgedachten Ziele festzuhalten und nicht in letzter Stunde wankelmüthig zu werden, sondern auszuhalten bis auf den letzten Mann und alle gesetzlichen Mittel in Anwendung zu bringen, um zum vollständigen Siege zu gelangen. Kollegen! Da nach dem hiesigen Stande noch immer 50 Mann streiken, so bitten wir Euch um fernere thätigste Unterstützung und hauptsächlich um Fernhaltung des Zugugs.

Das Comité der streikenden Feilenhauer Berlins.

— Laut Beschluß der Versammlung vom 22. September wurde das Eintrittsgeld auf 6 Mark herabgesetzt, ferner wurde an Stelle des 2. Vorsitzenden Petitjean, welcher ausgeschlossen wurde, College R. Schneider gewählt. Gehalt und Arbeitsnachweis nach wie vor bei H. Hülse, Müllerstr. 25a. Das Vereinslokal befindet sich jetzt Garienstr. 162 bei Meißner.

Bremen. Der in Nr. 33 erwähnte H. Peters hat auf seine Kosten in den Herbergen Plakate ausgehängt, nach welchen er und sein College D. Moienthal das Umhängen in ihrer Werkstätte wünschen. Wir ersuchen aber jeden zureisenden Kollegen, sich zuerst an unsern Arbeitsnachweis zu wenden, welcher auch auf den Herbergen zu erfahren ist.

Solothurn. In unserer am 6. Oktober abgehaltenen Versammlung wurde an Stelle unseres bisherigen Schriftführers F. Engels, Cornelius Gehr gewählt. Wir ersuchen Jean Vangendruck aus Westerbauer, Kreis Jagen, uns seine Vorlesung mitzutheilen, sollte sich derselbe schon irgendwo bei einem Vorhande gemeldet haben, so bitten wir dies im Organ bekannt zu geben, sein Buch ist in unserm Besitz.

Großenhain. 6. Oktober. In der heutigen Versammlung wurde Johann Radtke als Schriftführer gewählt. Das Gehalt wird von nun an bei dem Vorstand Emil Künner, Klempnerstraße 10, Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt. Umhängen verboten.

Leipzig. Die Karlsrührer Kollegen haben wegen zu geringer Mitgliederzahl sich unserm Verein angeschlossen. Doch werden wir es uns zur Aufgabe machen, daß auch dort wieder ein Verein ins Leben gerufen wird und die Herren Meister nicht sagen können, sie hätten den Verein zu Grunde gerichtet. Darum machen wir auch die durch Karlsrührer reisenden Kollegen auf den Arbeitsnachweis aufmerksam, der sich von nun an bei College Theodor Frey, Jägerstr. 30 befindet, welcher auch das Gehalt Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt wird.

Dresden a. M. Am 6. Oktober fand hier eine öffentliche Feilenhauerverversammlung statt. Die Tagesordnung war: 1) Bericht des Delegirten über den Congress zu Remscheid; 2) Wahl eines Vertrauensmanns; 3) Gründung eines Unterstützungsfonds; 4) Verschiedenes. College Schumacher referirte über die Beschlüsse des Congresses, und ward nach kurzer Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Feilenhauerverversammlung von Offenbach und Umgebung erklärt sich mit der Beschlüssen des Congresses voll und ganz einverstanden und macht es sich zur Aufgabe, dieselben streng durchzuführen.“ Zum Punkt wurde College Fr. Wilm als Vertrauensmann einstimmig gewählt. Zum 3. Punkt wurde nach längerer Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige öffentliche Feilenhauerverversammlung von Offenbach und Umgebung erklärt sich mit der Gründung eines Unterstützungsfonds, sowie mit einem freiwilligen wöchentlichen Beitrag von 10 Pf. an denselben voll und ganz einverstanden, ferner hat der Vertrauensmann diese Beiträge zu Kassieren, er verwaltet das Geld und verwendet es nach seinem eigenen Ermessen selbstständig, gibt jedoch alle halbe Jahre Abrechnung in öffentlicher Versammlung. Zum 4. Punkt hielt College Wilm einen längeren Vortrag, indem er die hiesigen Verhältnisse schilderte, daß man nicht im Stande sei, ein halbwegs menschenwürdiges Leben zu führen. Das hier herrschende Alkoro-System müsse abgeschafft werden. Die proletarischen Kapitalisten wollen aber nicht nur die Gesellen ausbeuten, auch die Lehrlinge, wenn sie einen Meißel eben vorm Hieb ansetzen könnten, würden in Alford beschäftigt. Zum Schluß seiner Rede deutete er noch auf die Firma Fuhr hin; Herr Fuhr habe, als er gehört, daß öffentliche Feilenhauerverammlung sei, seine Arbeiter darauf aufmerksam gemacht, wenn sie in den Verein gingen, dann würde er es doch gewahrt, indem wir diejenigen, die dem Verein beitreten, auf der Polizei anmelden müßten. (1) Redner ersuchte, sich durch solche Reden nicht einschüchtern zu lassen. — Herr Fuhr kann es nicht verhindern, daß die Kollegen endlich zur Einsicht kommen, denn von seinen 12 Mann gehören doch schon wieder 4 dem Verein an. Und die andern 8 werden nachfolgen.